Januar 1931



6. Jahrg., Nr. 1

Mitteilungsblatt des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinden Hessens



Dieses Blatt erscheint monatlich und geht den Mitgliedern unentgeltlich zu. ◆ Erscheinungsort Mainz.

Zuschriften: Mainz, Hindenburgstraße Nr. 44
Schriftleitung: Rabbiner Dr. S. Levi, Mainz

Helft den Arbeitslosen!

Die Arbeitslosigkeit ist eine wirtschaftliche Krankheitserscheinung unserer Zeit. Diesseits und jenseits des Atlantischen Ozeans zählt man viele Millionen von Menschen, welche Arbeit suchen aber nicht finden. Menschen, welche, ohne zu arbeiten, ihre Tage verbringen, gab es zu anderen Zeiten auch: z. B. in Indien, in China, bei primitiven Naturvölkern. Diese fristeten aber ihr Dasein als fromme Bettler, als Asketen oder vom Ertrag einer willig darbietenden Natur. In unserem Himmelsstrich und unter unserer Kulturauffassung ist ein solches unerarbeitetes Dasein unmöglich. Wer nicht arbeitet, den fällt die *äußere* Not an. Und diese äußere Not ist in den Ländern der Arbeitslosigkeit bereits so groß geworden, daß alle Organisationen privater, städtischer und staatlicher Hilfe sie nicht mehr meistern können. Die fortschreitende Zivilisation der neuen Zeit ist zur verzehrenden Bestie geworden. Die rationelle Produktionswirtschaft, die Maschine, wirft die Menschen aus ihren Arbeitsstellen, die maschinellen Pferdekräfte erdrosseln die Menschenkraft. Zwar lassen sich auch noch andere Gründe für diese Krisis im Wirtschaftsleben finden; aber alle gewissenhaften und wohlwollenden Untersuchungen nach den Gründen können diese wirtschaftliche Revolution, in der wir Heutigen stehen, und deren weitere Entwicklung nicht abzusehen ist, nicht ungeschehen machen. Viele Jahre internationaler Arbeit werden erforderlich sein, um die fürchterlichen Erschütterungen des Wirtschaftslebens zur Ruhe zu bringen.

Nicht arbeiten ist aber auch eine *innere* Not, eine Tragödie. Wenn von der Zahl der Arbeitslosen gesprochen wird, dann denken die meisten Menschen nur an die Ziffern, in welchen die Zahl sich ausdrückt. Jeder Arbeitslose ist aber ein Mensch mit eigenem, innerem, geistigem Leben. Jeder einzelne von diesen Millionen erlebt ein zermürbendes Schicksal. Der *junge* Mensch, kaum ausgebildet für einen Beruf, wird ausgeschaltet, muß zähneknirschend draußen stehen und zusehen. Die junge Kraft ist ungenützt, erlahmt; der junge Sinn wird düster, verbittert; der junge Wille wird krank, zerfressen vom Laster, irregeleitet von falschem Drang. Der *reife* Mensch, der Familienvater, ausgeschieden von der Arbeitsstätte, die er viele Jahre am Schreibpult, hinter der Theke, am Werkzeug innehatte, beginnt an sich selber und an dem Zweck seines Daseins zu zweifeln, schämt sich dann vor Weib und Kindern wegen seines Müßigganges, wenn dieser auch ungewollt ist; ein trennendes Gefühlt tut sich auf zwischen den Blutnächsten. Die kleinsten und selbstverständlichsten Seelenfreuden verkümmern. Das Familienleben stirbt.

Alle Kreise durchleben diese Tragödie. *Wir Juden* durchleben sie mit besonderer Härte, weil die Juden in überwiegender Zahl dem der Vernichtung zuschreitenden Mittelstande angehörten und ihr schönstes Glück im Familienglück erblickten. Das Familienleben war uns Juden von Alters her eine heilige und oft sogar beneidete Tradition. Die Familie war dem Juden immer Zuflucht und mußte oft Beruhigung und Ausgleich für manche Enttäuschung und Zurücksetzung im Leben draußen sein. Diese Glücksquelle ist gefährdet. Von allen Sachkundigen ist längst erkannt, daß die dauernde Mehrung der Jugendfürsorgefälle, die Steigerung der Straffälle und die Zunahme der zerrütteten Ehen Folgen der Arbeitslosigkeit sind. Diese Gefahr müssen wir erkennen: die Lebensquelle des Juden, sein Familienleben, muß mit aller uns zur Verfügung stehenden Kraft erhalten werden.

Wir müssen und wir wollen, soweit wir es können, den Arbeitslosen helfen. Die Familienangehörigen sollen dem arbeitslosen Familienmitglied die Schwere, die auf ihm liegt, zu erleichtern suchen und ihm nicht Schuld beimessen, wo ein übermächtiges Zeitgeschick traf. Die Arbeitslosen selber sollen Vertrauen zur Hilfsbereitschaft ihrer Glaubensgemeinschaft haben können. Aber mitempfindendes Verständnis, so wertvoll dies ist, soll nicht die einzige Hilfe sein! In allen Gemeinden, in der Stadt wie auf dem Land, müssen vermittelnde Hilfsstellen organisiert werden; Männer und Frauen sollen es sich zur Aufgabe machen, Betätigung, wenn auch vorübergehender Art, den Arbeitslosen nachzuweisen. Wer einem einzigen Menschen Arbeit gibt, meistert eine Tragödie.

Dr. L.

Zur Schächtfrage in Hessen.

Den Anträgen des Gesetzgebungsausschusses entsprechend hat die hessische Volkskammer Bestimmungen, welche einem Schächtverbot gleichgekommen wären, abgelehnt. Wir haben von Anfang an die Erwartung über diesen Verlauf der Angelegenheit gehegt und zum Ausdruck gebracht und begrüßen es dankbar, daß die Vertreter des hessischen Volkes Verständnis für die religiösen Einrichtungen des jüdischen Volksteiles Hessens durch ihren ablehnenden Beschluß bekundet haben.

Nun ergreift in der Nr. 12 der „Allgemeinen Tierschutz-Zeitschrift“, 51. Jahrgang, Darmstadt, im Dezember 1930 Herr Universitätsprofessor Dr. H. Kraemer in Gießen in einem Artikel „Wie lange noch“ das Wort, ruft zur Gegnerschaft gegen das Schächten die privaten Kreise und insbesondere die Schlachthofdirektoren unter besonderer Betonung der den Schlachthofdirektoren zustehenden Schlachthausordnung auf und schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Ihr Schlachthausdirektoren, die Ihr ja die Rechtswege kennt, sucht nun auch die rechten Wege, um Quälereien unmöglich zu machen, die sich wohl seit Jahrtausenden zu erhalten vermochten, die aber der sittlichen Auffassung von heute nicht mehr entsprechen, und die auch verrohend auf die im Schlächtergewerbe tätigen Menschen zurückwirken müssen. Zum mindesten sollte sich doch nun die elektrische Betäubung durchführen lassen, das beste aller Verfahren, gegen das auch die gewissenhaftesten priesterlichen Vorschriften keine triftigen Gründe anführen können! Steht auf, wie e i n Mann, und bereitet den Qualen unserer Mitgeschöpfe ein Ende!“

Zu diesen Ausführungen des Herrn Professor Dr. Kraemer werden wir in einer der nächsten Nummern unseres Mitteilungsblattes in einem besonderen Artikel Stellung nehmen.

Der Arbeitsgemeinschaft für Sammlungen jüdischer Kunst und Altertümer zum Gruß!

Am Sonntag, den 11. Januar 1931, wird die Arbeitsgemeinschaft für Sammlungen jüdischer Kunst und Altertümer im Sitzungssaal der israelitischen Religionsgemeinde Mainz zu einer Arbeitssitzung zusammentreten, wobei grundlegende Fragen der Organisation und des Ausbaus zur Beratung und Beschlußfassung gebracht werden sollen. Neben den Vertretern der verschiedenen jüdischen Museen und Vereine für Kunst und Altertümer Deutschlands werden Delegierte aus Deutsch-Oesterreich, Litauen, Polen, Tschechoslowakei und Ungarn erwartet. Die Sitzung wird von dem derzeitigen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, Herrn Max Silberberg, Breslau, eröffnet werden. Die Sitzungen erstrecken sich bis Dienstag, den 13. Januar 1931. Auf Grund verschiedener Referate werden Richtlinien für die künftige Arbeit gesucht werden.

Die Gemeinde Mainz und der hiesige Verein zur Pflege jüdischer Altertümer werden die auswärtigen Delegierten in gewohnter Gastlichkeit aufnehmen. Die vorgesehene Arbeitsfülle wird aber auch Zeit zu einer Besichtigung der Mainzer Sehenswürdigkeiten lassen; außerdem ist eine Fahrt zur Besichtigung der jüdischen Sehenswürdigkeiten in Worms und Frankfurt a. M. vorgesehen, wozu der Vorstand der israelitischen Religionsgemeinde Worms und die Gesellschaft zur Erforschung jüdischer Kunstdenkmäler in Frankfurt a. M. eingeladen haben.

Wir heißen schon heute alle Delegierten, die zu der Sitzung kommen werden, in der alten Kehillo Magenza herzlich willkommen und hoffen, daß die geplante Arbeit erfolgreich durchgeführt werden und daß von der Arbeit, wie schon so oft von jüdischen Tagungen, welche in Mainz stattgefunden haben, Ansporn und Segen ausgehen möge.

Die Sammlung jüdischer Altertümer der israelitischen Religionsgemeinde Mainz, welche eine Umordnung und anläßlich der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft eine Erweiterung erfahren hat, wird am Sonntag, den 11. Januar, von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags zur unentgeltlichen Besichtigung für alle Besucher geöffnet sein.

Der Vorstand der israelt. Religionsgemeinde Mainz.



Blick in die Sammlung jüdischer Altertümer in Mainz.

Der Stand der jüdischen Denkmalpflege in Deutschland.

Heinrich Frauberger, einem nichtjüdischen Gelehrten in Düsseldorf, gebührt das Verdienst, den Sinn für die Erforschung jüdischer Kunstdenkmäler in Deutschland geweckt zu haben. Seine Schriften über Zwecke und Ziele der Erforschung jüdischer Kunstdenkmäler, über Bau und Ausschmückung alter Synagogen und über alte Kultusgegenstände in Synagoge und Haus sind die Marksteine des jungen Forschungsgebietes, das seine Pflege in der Gesellschaft zur Erforschung jüdischer Kunstdenkmäler fand. Nach dem Tode ihres Begründers setzte diese Vereinigung von Frankfurt a. M., wo sie eine Sammlung von Kultusgegenständen unterhielt, aus ihr Werk fort und manche Veröffentlichung, so von Alfred Grotte über deutsche, böhmische und polnische Synagogentypen, von Fritz Epstein über hessische Kultusbauten und Kultusgegenstände wie vielerlei Arbeiten von Erich Töplitz haben wir ihr zu danken. Die von Adolf Kober 1925 zusammengebrachte jüdische Sonderschau der Jahrtausendschau in Köln bedeutet insofern einen Wendepunkt, als

hier nicht nur kunstgeschichtlich hervorragender Besitz der rheinischen Gemeinden, sondern auch Dinge rein historischen oder besser kulturgeschichtlichen Inhalts vereint wurden und ein Bild der jüdischen Kultur des Rheinlandes gaben.

Unter dem Eindruck dieser Jahrtausendausstellung, die zum ersten Male ein Stück jüdischen Lebens als wertvollen Bestandteil des gesamten deutschen Kulturschaffens zeigte, entstand in Mainz die historische Sammlung des Vereins der Pflege jüdischer Altertümer. Ursprünglich als eine dauernde Ausstellung jüdischer Kultusgegenstände ähnlich der Wormser gedacht, nimmt sie ungewollt aber folgerichtig die Entwicklung zu einem jüdischen Heimatmuseum des ehemalig Kurmainzischen Landes. Zu dem im Besitz der Gemeinde befindlichen künstlerisch wertvollen Bestand an Kultusgegenständen und den Kunstwerken aus Privatbesitz treten die aus den Landgemeinden des ehemaligen kurmainzer Staates gesammelten Stücke, die vereint mit kulturhistorischen Dokumenten der Stadtbibliothek und des Gemeindearchivs sich harmonisch zu einem kulturgeschichtlichen Museum zusammenfügen. Also nicht mehr allein Dinge, die einen künstlerischen Willen ausdrücken, sondern auch solche, die eine geschichtliche Sprache reden, wurden vereint und konnten im Oktober 1926, am gleichen Tage, mit dem Denkmalsfriedhof der israelitischen Gemeinde, 180 Steinen und Steinfragmenten, in mühevoller Arbeit von dem Gemeinderabbiner Sali Levi[1] zusammengetragen als Zeugen jüdischer Seßhaftigkeit am Rheine aus den Jahren 1000 bis 1425, der Oeffentlichkeit übergeben werden. Die von dem Verein zur Pflege jüdischer Altertümer zu Mainz herausgegebene Schrift „Magenza, ein Sammelheft über das jüdische Mainz"[2] baut auf Studien über die alten Friedhöfe und Beschreibungen kunstgeschichtlicher Natur auf. Dem von Mainz aus in der Presse[3] erfolgten „Aufrufe", zur Inventarisierung der Kunstdenkmäler in Deutschland folgten die Landesverbände jüdischer Gemeinden, Gründungen von Museen kamen jedoch nur in Kassel und Breslau zustande. Gelegentlich der Breslauer Ausstellung hat sich in Breslau eine „Arbeitsgemeinschaft für Sammlungen jüdischer Kunst und Altertümer" gebildet, die den Zusammenschluß der Museen und Museumsfreunde hauptsächlich zu Zwecken des Tausches von Doubletten und Abbildungen schaffen will. Ihre wichtigste Aufgabe ist eine durchgreifende Inventarisierung der Kunst- und Kulturdenkmäler in ganz Deutschland und vor allem die Gründung weiterer Vereine in den Provinzen, deren notwendige Arbeit in den meisten Landesteilen bis jetzt vollkommen fehlt, und die ohne größeren Kostenaufwand sehr wohl überall — wie in Mainz ehrenamtlich und nebenberuflich — geleistet werden kann.

Diesen Fragen der Fortentwicklung der jüdischen Denkmalspflege wird die Sitzung der „Arbeitsgemeinschaft" in Mainz vom 11. bis 13. Januar 1931 gewidmet sein. **Karl Ladenburg.**

[1] Levi, S. Beiträge zur Geschichte der ältesten jüdischen Grabsteine in Mainz, 1926.

[2] Verlag des Vereins zur Pflege jüdischer Altertümer, Mainz 1927.

[3] Schild 1926, 5. Jahrgang, Nr. 7.

Die Versteigerung jüdischer Kunstgegenstände bei Helbing in München am 16. Dezember 1930. Der Katalog umfaßte 115 Nummern und die Auktion war fast nur von Vertretern jüdischer Museen und Gemeinden besucht. Private Interessenten waren nur in geringer Zahl anwesend. Die Versteigerung wurde von Herrn Geheimrat Helbing persönlich geleitet, der bei Beginn die Anwesenden fragte, ob Minjan vorhanden sei, was einstimmig bejaht wurde. Es wurden trotz der Ungunst der Zeiten z. T. sehr ansehnliche Preise erzielt. Das Glanzstück der Sammlung, die, wie man hörte, aus dem Besitze eines ehemals sehr reichen ostjüdischen Glaubensgenossen stammte, ein kleiner Aron Hakodesch, Silber zum Teil vergoldet, mit reichem figürlichem Schmuck, ging um den Preis von 4100 RM. an einen Berliner Steigerer. Ein wunderbares Thoraschild (Tass), Silber, um 1725, erzielte 650 RM., eine kleine Miniaturthora mit allem Schmuck 950 RM., ein silbernes Schach für den Sabbat 1400 RM., ein Porzellanweinkrug für Seder mit reicher Inschrift 600 RM., ein ähnlicher 775 RM., eine wunderbar schöne silberne Menorah 610 RM., eine andere 1000 RM., eine von der Gemeinde München angesteigerte sogar 1200 RM., zahlreiche Besomim-Behälter von 200 RM. bis 400 RM., silberne Tefillin-Kapseln um etwa 100 RM. u. s. f. Diese Auktion hat wieder gezeigt, daß das Interesse für jüdische Altertümer und Kunstgegenstände in Deutschland immer noch im Wachsen begriffen ist, was im Hinblick auf die in den letzten zehn Jahren neu errichteten Gemeindesammlungen und Museen erklärlich erscheint. **Kr.**

Festpredigt des Herrn Rabbiner Dr. Dienemann, Offenbach anläßlich des Jubiläums des Herrn Justizrat Goldschmidt.

Die Israelitische Religionsgemeinde dieses Ortes versammelt sich an diesem Freitag abend, an dem Tag, an dem Sie, verehrter Herr Justizrat, vor 25 Jahren in den Vorstand eintraten, um Sie an diesem Abend zu begrüßen und zu beglückwünschen. Sie versammelt sich hier in diesem Hause, in diesen Räumen, die ja Wesentlichstes Ihrer Arbeit und Ihrem Stilgefühl verdanken, in denen beinahe jeder einzelne Gegenstand Zeugnis ablegt von Ihrem Kunstgeschmack. Sie vereinigt sich hier, um Ihnen zu danken für alle Arbeit, die Sie geleistet, für die Treue und Hingabe, mit der Sie Ihre Pflicht erfüllt, für all die Gewissenhaftigkeit und den Opfersinn, die Sie in Ihre Arbeit gelegt haben und für die verstehende Liebe, mit der Sie diese Gemeinde leiten und jedes ihrer Mitglieder begleiten. Sie dankt Ihnen für die Einsicht und für die Tatkraft, mit der Sie die Gemeinde hindurch geführt haben durch die großen und übergroßen Schwierigkeiten dieser letzten Jahre.

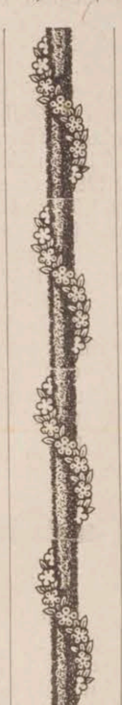
Aber es würde weder Ihnen noch mir anstehen, würden wir diese Stunde der Weihe dazu nutzen, um ausführlich zu sagen und zu künden, was Sie geleistet. Nicht nur, daß es Ihnen und mir nicht anstehen würde, es widerspräche sogar dem Satz der Alten, die ausdrücklich gesagt haben, אומרים מקצת שבחו של אדם בפניו „man darf nur einen kleinen Teil von dem sagen, was ein Mensch gewirkt hat, wenn er selbst anwesend ist." Ein Anderes muß uns jetzt Sinn und Aufgabe dieser Stunde sein. Wir nutzen sie, um zu sprechen vom Wesen und vom Sinn der jüdischen Gemeinde; denn, indem wir ihr Wesen und ihren Sinn schildern, indem wir von ihr und ihrer Aufgabe, ihrem Schicksal und ihrer Zukunft reden, umschreiben wir ja schon ganz von selbst Arbeit und Aufgabe des Vorstehers. Wir stellen diese Stunde unter den Satz des Psalmsängers: אלקים נצב בעדת אל „Gott steht in der Gemeinde Gottes". (Ps. 82, 1). Aber vorher lesen wir eine Erzählung, einen kleinen Bericht aus alten Zeiten. Es wird berichtet: Rabbi Gamliel, der Vorsitzende des großen Synhedrion, hatte die Absicht, Rabbi Elasar Chisma und Rabbi Jochanan ben Gudgeda an die Spitze einer Gemeinde zu setzen. Er schickte nach ihnen, aber sie kamen nicht. Er schickte ein zweites Mal und endlich kamen sie. Da fuhr er sie ärgerlich an und sprach zu ihnen: „Habt Ihr etwa geglaubt, eine Herrschaft übertrage ich Euch, eine schwere Arbeit, einen schweren Dienst lege ich Euch auf."

Was ist die jüdische Gemeinde? Wir fragen aber zuerst und müssen darauf eine Antwort geben. Was war die jüdische Gemeinde? Wir, Ihr alle kennt nur die jüdische Gemeinde des letzten Jahrhunderts. Aber diese jüdische Gemeinde des 20. und 19. Jahrhunderts ist nicht die jüdische Gemeinde des Mittelalters und des Ghettos. Nicht wegen des veränderten Kulturgefühls, sondern aus einem ganz anderen Grunde. Die jüdische Gemeinde des Mittelalters war eine Zwangseinrichtung des Staates, erstellt von seiten des Staates, um ein bequemes Instrument in der Hand zu haben, die Juden auszunutzen und auszubeuten. Es war daher in jenen Jahrhunderten durchaus nicht nur eine Ehre, sondern eine große Gefahr und eine schwere Verantwortung, Leiter, Vorsteher einer Gemeinde zu sein. Wann immer der Fürst, wann immer die Obrigkeit irgend einen Streit mit der Gemeinde anfing, irgend eine Forderung geltend machte, so hielt er sich zuerst an den Vorsteher, er war ihnen verantwortlich, mochte er sehen, wie er dann mit der Gemeinde fertig wird. Ein ganz anderes ist d i e jüdische Gemeinde geworden, die wir kennen und die in unserem Bewußtsein steht durch die Erinnerungen vom Großvater und Urgroßvater her. Sie erst ist, wieder anknüpfend an die allerältesten Zeiten, die freie Zusammenfassung derer, die sich in Freiheit zusammenschließen wollten. Aber in den Menschen, die sich so in Freiheit zusammenschließen, gewinnt nun die Gemeinde ein vielfaches Ansehen. Sie ist nicht ein Eindeutiges, sie ist ein Vielfaches.

Sie ist zunächst und das wohl in allererster Reihe eine R e l i g i o n s gemeinde. Wir müssen das mit besonderem Nachdruck betonen und aussprechen in Zeiten, in denen der Wille vorhanden ist, die Gemeinde umzugestalten zur Volksgemeinde. Sie ist uns in erster Linie Religionsgemeinde. Will heißen: die Zusammenfassung der Menschen, die geeint sind durch einen Glauben, die geeint sind durch bestimmte, diesem Glauben eigentümliche Gedanken, Empfindungen und Stimmungen. Hier erst, von diesem Gefühl heraus kommt zur Geltung das Wort אלקים נצב בעדת אל Jeder von uns muß wissen: „Gott steht inmitten der Gemeinde"

und sie ist nur eine Gemeinde, wenn wir etwa getragen sind von dem Bewußtsein und von dem Willen, es zu fühlen und zu gestalten, daß Gott in unserer Mitte steht. Und darum müssen wir, die Gemeinde, und darum muß auch die Leitung der Gemeinde und jeder einzelne, der ihr vorsteht, wissen um die Gedanken, die zu dieser eigentümlichen Frömmigkeitsstimmung gehören. Wir alle insgesamt müssen wissen, das ist die Gemeinde, in der lebendig ist die Offenbarung von Sinai, in der lebendig ist die Verkündigung von dem einig einzigen Gott, in der lebendig ist die Berufung Israels, Führer und Licht der Menschheit zu sein, in der lebendig ist die Stimmung, die nicht hinzielt auf die Sehnsucht nach der Erlösung, sondern in der jeder einzelne seine Kräfte in sich fühlt, den Weg zu Gott zu suchen.

Alles Religiöse ist ein Ewiges und ein Zeitliches, ist ein Ewiges, weil die Gedanken, weil die Stimmungen ein Ewiges und Unvergängliches sind, zugleich ein Zeitliches, weil es in Formen sich ausprägt, weil die religiösen Vorstellungen der Menschen selbst sich wandeln, weil die Andachtskraft der Menschen sich wandelt. Sie selbst, verehrter Herr Justizrat, sprachen an dem Abend, an dem diese Synagoge eingeweiht wurde, von der veränderten Form der Andachtskraft und der Andachtsfähigkeit, die in jedem Menschen







Die Synagoge in Offenbach im Festschmuck anläßlich des Jubiläums des Herrn Justizrat Goldschmidt (siehe auch Dezember-Nummer 1930).

ist. So muß auch in jeder Gemeinde sich immer das Ewige und zugleich das Zeitliche darstellen. Aber nicht das Zeitliche in dem Sinne, daß nun die Gemeinde der Zeit und den Zeitgedanken nachhinken muß, sondern um auch in der gewandelten zeitlichen Form zu verkörpern die Wahrheit, daß „Gott gleichsam herabgezogen werde, daß er stehe inmitten der Gemeinde.“ In ihr und ihrem Leiter muß darum lebendig sein das Gefühl für die Wichtigkeit des Gottesdienstes, der religiösen Erziehung und der Stellung der hebräischen Sprache in ihr. Solches Verständnis ist in Ihnen schon darum wach, weil in ihr Leben die Erinnerung hineinragt an den ersten neuzeitlichen Rabbiner dieser Gemeinde, Ihren Großvater, Dr. Formstecher.

Religionsgemeinde ist die jüdische Gemeinde zuerst und in allererster Reihe. Aber sie ist das nicht allein, sie ist auch das, was wir in Ermangelung eines besseren und kräftigeren Wortes nennen dürfen eine Sozialgemeinde. Wir jüdischen Menschen sind zusammengeschlossen durch ein gemeinsames zu erlebendes und ererbtes Schicksal, sind zusammengeschlossen durch bestimmte gemeinsame Erinnerungen und in ihrer großen, übergroßen Mehrheit auch durch Abstammung. Das bedeutet, daß jeder einzelne Glied einer Gemeinschaft von ganz bestimmter Struktur ist. Man muß um diese Struktur wissen, gleichgültig, ob man sie festhalten und verewigen, oder ob man sie wandeln und umgestalten will. Man muß um diese Struktur wissen, und man muß zugleich wissen, daß diese eigentümliche Struktur es mit sich bringt, daß man inmitten dieser Gemeinde und nach der Eigentümlichkeit ihrer Gedanken und Ziele Aufgaben erfüllen muß, die gleichsam zusätzlich hinzukommen zu den Aufgaben, die, eigentlich erst in allerletzter Zeit, der Staat für sich in Anspruch genommen hat. Daß inmitten ihres Zusammenschlusses Aufgaben gelöst werden müssen, durch die ganz bestimmten Nöten der einzelnen Menschen Hilfe gebracht wird. Die Gemeinde muß das wissen und ihre Leitung muß das wissen. Sie muß es wissen, nicht um eine nur wirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen, sondern um wahr zu machen auch an dieser Stelle das Wort אלקים נצב בעדת אל „Gott steht inmitten der Gemeinde Gottes“. Denn Gott verwirklicht man, indem man eine Ordnung der Menschen gestaltet, wie Gott sie will. Würde man jemand voller Furcht sagen, daß das eine Aufgabe ist, die schier über die geistigen, und vor allen Dingen über die materiellen Kräfte einer Gemeinde hinausgeht, so kommt sofort zu uns der Trost mit den seltsamen und noch gar nicht genügend ausgeschöpften Worten der Alten אין צבור עני „niemals kann eine Gemeinde arm sein“.

Aber die Gemeinde ist nicht nur Religions-, nicht nur Sozialgemeinde, sie ist zugleich auch das Instrument des Zusammenhaltes der einzelnen Glieder und Menschen. Da es eine Schicksalsgemeinschaft ist, sind diese Menschen aufeinander angewiesen, gehören sie zueinander, müssen sie gleichsam eine Familie sein. Dazu gehört, daß man in vollstem Sinne Leid und Freud des Lebens gemeinsam trägt, daß man beides gemeinsam durchlebt. Für das Leid ergibt sich das schon ganz von selbst. Aber die Freuden gemeinsam zu durchleben, das will gelernt und geübt sein, und in einer Gemeinde muß es gelernt und geübt werden. In der Gemeinde muß es sich verwirklichen, daß in der jüdischen Religion Religiöses und Weltliches gar nicht von einander zu scheiden ist. Man mag lächeln darüber, daß wir ein bestimmtes Mahl ein frommes Mahl nennen, man mag lächeln darüber, daß wir eine Zusammenkunft, in der man freudig und heiter ist, שמחה של מצוה „eine Freude am Gebote“ nennen, und doch ist das eines der Mittel, von denen der Zusammenhalt der Gemeinde abhängt. Nur muß man wissen, daß diese Freude nicht um der Freude willen ist und um der Lust, sondern daß sie da ist, um das Wort zu verwirklichen, daß „Gott inmitten der Gemeinde steht“ und auch in unserer Fröhlichkeit bei uns ist. Darin kommt erneut zum Ausdruck, daß eine Gemeinde nicht nur ein Verwaltungskörper ist, sondern daß sie, nun das Wort ist unübersetzbar, daß sie eine Kehillo ist. Darum ist die Gemeinde zugleich auch Trägerin eines bestimmten Bildungswillens, ist sie Trägerin des Willens, ihre Glieder immer aufs neue, in Alt und Jung, zu erfüllen mit bestimmten Wissensinhalten und mit bestimmten Willensinhalten. Aber auch diese Uebung ist ja nicht um des Wissens und der Unterhaltung und um der Bildung willen, sondern um des göttlichen Zweckes willen, damit auch in der Erkenntnis, die die einzelnen Menschen gewinnen, der Name Gottes heilig wird in den Seelen der Menschen.

Eine jüdische Gemeinde in ihrem Zusammenschluß ist niemals ein Einzelnes und Isoliertes; mag es auch nach der „Weisheit“ des Gesetzgebers so geworden sein, daß jede Gemeinde in Selbständigkeit für sich allein dasteht, sie darf doch nicht für sich allein

sein. Sie ist ein Glied der gesamten Judenheit und wenn es auch nicht, wie unsere Feinde meinen, einen **politischen** Gesamtwillen der Judenheit gibt, gibt es doch einen religiösen Gesamtwillen; in ihn muß die Gemeinde sich einfügen. Sie ist die Einzelzelle des Einheitswillens der gesamten Judenheit. Wir alle wissen, was es heißt, in dem engen Bezirk unseres kleinen Landes eine Einheit aus freiem Willen zu gründen. Wieviel schwerer ist es erst, sich einzugliedern in die Einheit der Gesamterscheinung des Judentums der ganzen Welt.

Und schließlich und endlich ist die jüdische Gemeinde ein Stück des Kulturausdrucks der Gegenwart. Sie ist es in einem doppelten Sinn. Sie spiegelt in ihrer Gesamtheit und in dem Willen jedes einzelnen den Kulturwillen der Zeit wieder und die Art, in der die jüdische Gemeinschaft diesen Kulturwillen angenommen hat und verwirklicht. Sie spiegelt so gleichsam das Selbstgefühl der gesamten Judenheit. Wieder erinnere ich an ein Wort, das Sie, verehrter Herr Justizrat, bei der Einweihung dieser Synagoge sprachen, daß „in ihr, in ihrer äußeren Erscheinung schon sichtbar zum Ausdruck kommt, daß wir gewillt sind, unseren Platz an der Sonne nicht nur zu erringen, sondern zu behaupten". Zugleich ist sie aber in einem anderen Sinne Teil des Kulturwillens unserer Zeit. Wir alle, zum mindesten wir Alten, sind hineingestellt gleichsam in zwei Kulturen, in die Vorkriegskultur und in die Nachkriegskultur. Und wenn wir mit einem Worte diese beiden Kulturen bestimmen wollten, wir würden sagen, die Vorkriegskultur, das war die Kultur, die gespeist war aus dem Quell des Humanitätsgedankens, aus der rationalen Erfassung des Lebens und zugleich aus dem Individualismus, dem Selbstgefühl des einzelnen Menschen. Und die Nachkriegskultur, ob wir wollen oder nicht, baut sich auf auf der Uebersteigerung der Maschine, auf dem, was wir Kollektivbewußtsein nennen, ihm ist zu eigen, daß der einzelne Mensch in seiner Individualität versinkt und in der großen Masse aufgeht, und sie bauet sich auf in dem Irrationalen des dunklen Gefühls, dem Bekenntnis zur Macht des Dunklen, Unbewußten im Fühlen des Menschen und in seiner Triebwelt. In diese beiden Kulturen hinein sind wir gestellt. Ihren Ausgleich zu gewinnen ist unsere Aufgabe, ist die Aufgabe jeder Religionsgemeinde, ist die Aufgabe auch der jüdischen Gemeinde. Indem wir diese Aufgabe erfassen und an ihrer Verwirklichung arbeiten, erfüllen wir die religiöse Pflicht, erfüllen wir die Aufgabe, zu gestalten die Wahrheit, daß „Gott auch seinen Stand hat inmitten dieser Gottesgemeinde." Dieser Gottesgemeinde gilt unser Wunsch in dieser Stunde. Den Segen Gottes erflehen wir für das Vaterland, das schwer bedrückte, schwer leidende, daß es herausgerissen werde aus seinen Nöten, daß es erfüllt sei von dem Willen zur Einheit und zur Menschlichkeit. Gottes Segen erflehen wir für diese Gemeinde, für ihre Vorsteher und alle ihre einzelnen Glieder. Gottes Segen sei auch mit Ihnen. יברכך וכו Der Herr segne Dich und behüte Dich; der Herr lasse sein Antlitz Dir leuchten und sei Dir gnädig; der Herr wende sein Antlitz Dir zu und gebe Dir Frieden Amen.

Herzliche Bitte.

Infolge wirtschaftlichen Druckes ist eine Reihe kinderreicher Familien unserer Gemeinde nicht mehr in der Lage, sich zu ernähren. Diese Tatsache zeigt uns die große Gefahr, in welcher ein nicht unwesentlicher Teil auch unserer heranwachsenden jüdischen Jugend gegenwärtig schwebt. Diesen Schaden an der körperlichen und seelischen Entwicklung unserer Kinder bei Zeiten abzuwenden, muß die ernsteste Sorge einer ihrer Verantwortung bewußten Verwaltung sein.

Wir wenden uns deshalb heute mit der dringenden Bitte an Alle, denen es in dieser schweren Zeit noch möglich ist, zu helfen, uns in unserem Bestreben zu unterstützen und durch baldige Abgabe einer Erklärung an uns sich bereit zu finden, Kinder bedürftiger Familien unserer Gemeinde eine Zeitlang, vielleicht über die schweren Wintermonate, täglich oder wenigstens mehrere Male wöchentlich, bei sich zu Tisch zu bitten. Solch' edle **Tat**, die ihren Lohn in sich selbst trägt, könnte der Gefährdung eines nicht unbeträchtlichen Teiles unserer heranwachsenden **Jugend** mit Erfolg vorbeugen.

Wir bitten, entsprechende Bereitschaftserklärungen zu richten an den Vorstand der Zentralwohlfahrtsstelle der israelitischen Religionsgemeinde Mainz, Büro, Hindenburgstraße 44.

Der Vorstand der isr. Religionsgemeinde Mainz.

Aus unseren Verbandsgemeinden.

Hechtsheim (i. Rheinhessen. Am 18. Januar 1931 kann Herr Lehrer M. Kahn, der seit 20 Jahren in der hiesigen Gemeinde als Lehrer, Vorbeter und Schochet tätig ist, seinen 70. Geburtstag feiern. Herr Kahn ist am 18. Jan. 1861 in Westerburg, Prov. Hessen-Nassau, geboren, fand als dreizehnjähriger Jüngling Aufnahme in der isr. Präparandenschule zu Höchberg bei Würzburg und trat nach 2½jähriger Vorbildung in dieser Präparandie in das israelitische Lehrerseminar in Würzburg ein. Als er im Jahre 1879 diese Leherbildungsanstalt verließ, fand er sofort Anstellung in der damals starken israelitischen Gemeinde Schornsheim, Rabbinatsbezirk Alzey. Von hier aus erteilte er auch den Religionsunterricht in Nieder-Saulheim und Udenheim. Nach drei Jahren siedelte er nach Flonheim bei Alzey über und fand dann eine umfangreiche Tätigkeit in Rimbach i. Odenwald. Nach 6jähriger Tätigkeit in dieser Gemeinde fand er eine Anstellung in Külsheim, Rabbinat Mosbach i. Baden. Nach einer weiteren Amtstätigkeit von 12½ Jahren in Berncastel a. d. Mosel wurde Herr Kahn, wie oben erwähnt, nach Hechtsheim berufen. Neben seinen Hechtsheimer Obliegenheiten versieht Herr Kahn auch die Unterrichts- und Schächtertätigkeit in Ebersheim-Harxheim, Hahnheim, Bodenheim, Undenheim und Schornsheim. Seit über 50 Jahren ist so Herr Lehrer Kahn im Dienste jüd. Gemeinden tätig, hat Hunderte von jüdischen Kindern in den Lehren des Judentums unterwiesen, hat manche Gemeinde als Sch'liach zibbur im Gebet vereint und als gewissenhafter Schächter der Erfüllung dieser heiligen Aufgabe gedient. Er hat sich in seinen alten Tagen auch noch unserem Landesverband der israelitischen Religionsgemeinden Hessens zur Verfügung gestellt und hat die beschwerlichsten Wege in Nachbargemeinden zwecks Ausübung seiner Berufstätigkeit nicht gescheut. Wir sprechen Herrn Kahn unsere Glückwünsche zu seinem Jubeltage aus und wünschen ihm in Gesundheit und weiterer rüstiger Schaffenskraft: ad meoh weesrim schonoh.



Mainz. Auf Veranlassung des Vorstandes der israelitischen Religionsgemeinde Mainz fanden unter Leitung des Herrn Rabbiner Dr. Levi im Sitzungssaale der Gemeinde verschiedene Besprechungen statt, die sich mit der Lösung der Arbeitslosenfrage innerhalb unserer Gemeinde befaßten. Diese Frage, die als das Kernproblem unserer sozialen Not bezeichnet wurde, solle in irgend einer Form schleunigst geregelt werden; **allerdings die Mithilfe hiesiger Firmen vorausgesetzt.** In Mainz müsse es möglich sein, den arbeitslosen jüdischen Menschen, die arbeiten wollen, wenigstens vorübergehend Beschäftigung zu vermitteln. In einzelnen Fällen sollte sogar eine dauernde Unterbringung möglich sein! Als Ergebnis dieser Besprechungen ist hervorzuheben, daß die Gründung einer Kommission beschlossen wurde, die ihre Arbeiten sofort aufgenommen hat. Dieser Kommission, die sich als Arbeitsnachweisstelle bei der israelitischen Religionsgemeinde Mainz konstituiert hat, gehören folgende Herren an: Jakob Deutsch, Bankdirektor Dr. Karl Heß, Henry Meyer, Max Neugarten, Siegfried Jourdan, Direktor Julius Schottländer, Amtmann Ernst Schlösser, Louis Schneeberger, Max Waldmann und Theo Weil. Die Kommission hat das Recht weiterer Kooptation. Die israelitische Gemeindeverwaltung, sich der großen Bedeutung der zukünftigen Berufswahl ihrer Jugend vollkommen bewußt, beschließt ferner, die bereits bestehende Lehrstellenvermittlungs- und Berufsberatungsstelle neu zu beleben. Die erforderlichen Büroarbeiten sollen von der Zentralwohlfahrtsstelle der israelitischen Religionsgemeinde mitversehen werden. (Vgl. hierzu den Leitartikel in der vorliegenden Nummer des Mitteilungsblattes!)

Nachbemerkung: Die Förderung des Handwerks unter den Juden gehört zu den Aufgaben der Vorstände der in unserem Landesverband geeinten Gemeinen. Die Bestrebungen hierzu gingen in erster Linie vom hessischen Ministerium in Darmstadt aus; es hat im hessischen Regierungsblatt Nr. 12 vom 18. April 1823 der israelitischen Professionisten-Kasse zu Offenbach und im hessischen Regierungsblatt Nr. 17 vom 26. Juli 1826 des Israelitischen Professionisten-Vereins zu Mainz unter Anerkennung und Billigung öffentliche rühmliche Erwähnung getan.

Mainz. Die Rechnung über den Betrieb der Israelitischen Religionsgemeinde Mainz in der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 schließt ohne Fehlbetrag ab; der Rechnungsrest einschließlich vorgeschriebenem barem Betriebskapital hat gegenüber dem Vorjahre eine Verminderung nicht erfahren. Wesentliche Veränderungen gegenüber dem Voranschlag sind nicht eingetreten. An kleinen baulichen Arbeiten sind zu erwähnen, partielle Erneuerung des Zauns und der Wege des Friedhofs, sowie Anschluß des Hauses Margarethengasse 1 an das Kanalnetz. Bedauerlicherweise ist in der Vermögensrechnung an Schenkungen und Stiftungen lediglich zur Verstärkung einer früheren fiduciarischen Stiftung nur ein Betrag von 250 RM. zur Kasse eingegangen. Die von der Aufsichtsbehörde bereits genehmigte Wirtschaftsrechnung für Renovierung des Ritualbades ist in dieser Vermögensrechnung ausgäblich verrechnet. Gleichzeitig mit dieser Renovierung der Räumlichkeiten ist auch ein Apparat erworben worden, der es ermöglicht, in religionsgesetzlich zulässiger und technisch einfacher Weise Grundwasser, anders als hydraulisch, zu heben.

Mainz. Am 1. und 12. Dezember d. J. hat sich der Vorstand der Religionsgemeinde zu Sitzungen versammelt. Es wurden verschiedene Verwaltungsangelegenheiten beraten, im Rahmen des Voranschlags Subventionen neu festgesetzt und für eine bauliche Veränderung in den der Gemeindebibliothek und dem Museum dienenden Räumen ein Kredit von 400 RM. bewilligt.

Mainz. Am 10. Dez. fand auf Einladung des Ortskomitees der Jewish Agency ein Vortrag im Gemeindehaus statt, in dem Herr Dr. Eduard Strauß, Frankfurt a. M. und Herr Kurt Blumenfeld, Berlin, über den Anteil der deutschen Juden in dem Aufbau der J. A. sprachen. Als erster Redner sprach Herr Eduard Strauß; er gab einen bekenntnishaften Bericht seiner eigenen Entwicklung, wie Palästina allmählich für ihn aus einem Denkproblem zur lebendigen, Entscheidung fordernden Wirklichkeit geworden ist. In lehrreicher Form legte er das Bekenntnis der Verantwortung der heutigen Generation vor der Geschichte dar. Seine anschauungsvollen Ausfühungen fanden lebhaften Beifall. Der zweite Redner, Herr Kurt Blumenfeld, zeichnete die Linie der letzten Ereignisse im Zionismus. Sehr lehrreich waren seine Ausführungen über die Verhandlungen der englischen Regierung mit dem Führer der J. A. Herrn Dr. Weizmann. Die Wandlungen, die die Stellung der Juden zu Palästina in den letzten Jahren genommen hatte, legte er in klarer Weise dar. Die Berichte der beiden Redner wurden mit großem Interesse aufgenommen. Der Leiter des Abends, Herr Rechtsanwalt Dr. Paul Simon, sprach am Schluß des Abends den Dank für die lehrreichen Ausführungen den beiden Rednern aus.

Worms. Am 10. Dez. veranstaltete der „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Worms", einen Vortragsabend, wobei Herr Kantor Lilienthal, Wiesbaden, über „Lehren der Reichstagswahl" sprach. In einer nach Inhalt und Form großangelegten, sehr ansprechenden Rede behandelte der Redner diesen aktuellen Stoff. Von einer Diskussion wurde in Anbetracht der wertvollen Ausführungen abgesehen. Nur ein Vertreter der Jugend, Herr Hans Mannheimer, legte für diese das Gelöbnis freudiger Mitarbeit ab und gab dabei dem Wunsche Ausdruck, daß innerhalb des Judentums sich endlich die dringend notwendige Einigung vollziehen möchte. — Wir hätten dem Vortrag einen größeren Zuhörerkreis gewünscht.

Worms. Die Dalberg-Loge Worms hatte vor kurzem im Festsaal des „Casino" ihre Mitglieder und Freunde zu einem „Musikalischen Abend" eingeladen, der außer Klaviervorträgen ernste und heitere jüdische Volkslieder vorsah. Wir sind der Einladung gerne gefolgt, in der Erwartung, etwas ganz Eigenartiges zu hören. Unsere Hoffnung ist nicht getäuscht worden. Der Abend bot uns so viel des Schönen, daß wir nur eins bedauern können, daß der Kreis der Zuhörer nicht noch größer gezogen war. Meisterhaft durch die Damen: Frau Ella Mannheimer und Frl. Lotte Honig vorgetragene Schumannsachen, Klavierstücke zu 4 Händen, gaben einen würdigen Auftakt. Dann betrat Herr J. Kiefer das Podium. Mit einer ihm eigenen schöngeistigen Art sprach er über die Wirkung der Musik im allgemeinen, über jüdische Gesänge im Mittelalter, über jüdische Liedersammlungen, über den jüdischen Meistersinger Süßkind und ging dann auf die Erläuterung der Lieder des Programms ein. Die jüdischen Volkslieder, ernster und heiterer Natur, gaben uns getreue Spiegelbilder jüdischen Seelenlebens, jüdischer Sitte und Art, frommer Gebräuche und innigen Familienlebens. Eine ganz hervorragende Vermittlerin der Volksweisen war Frau Dr. Salomon. Wir haben uns früher wiederholt an ihren Vorträgen erfreuen dürfen. Heute steht vor uns eine reife Künstlerin. Ihre Stimme verrät eine langjährige, gewissenhafte Schulung, die in jeder Lage allen Anforderungen gerecht wird. Wenn uns in dem „Leg ich mei Köppele" das Herzinnige des Vortrags auffiel, so bezauberte uns dann wieder in anderen Liedern das Neckische, Humorvolle des Vortrags mit vollendeter Mimik. Das Beste des Abends war „Unser Rebenju", ein Hymnus von ergreifender Wirkung. Wir hoffen, die verehrte Künstlerin einmal in einem großen Konzert zu hören. Eine ebenbürtige Partnerin am Klavier war Frau Ella Mannheimer. In feinfühliger Art wußte sie sich der Sängerin anzupassen und entledigte sich namentlich in dem melodramartigen Liede ihrer nicht leichten Aufgabe in vorzüglicher Weise. Reicher Beifall folgte den Darbietungen; die drei Damen wurden noch besonders durch Blumenspenden geehrt. Der „Musikalische Abend", den wir der Dalberg-Loge verdanken, war ein herrlicher Abend, ein Volksbildungsabend im wahren Sinne des Wortes.

Berichtigung.

In dem Aufsatz des Herrn Dr. Gropp „Ein Neunzigjähriger aus einer alten Wormser Familie und sein Stammbaum" ist übersehen, Herrn Lehrer S. Rothschild in Worms zu erwähnen. Herr Dr. Guggenheim macht uns darauf aufmerksam, daß ohne die mühseligen und grundlegenden Vorarbeiten des Herrn S. Rothschild die Herausgabe des Stammbaums der Familie Guggenheim nicht möglich gewesen wäre. Er sei Herrn S. Rothschild für diese Tätigkeit zu großem Dank verpflichtet.

Chanukkah-Feiern.

Wie alljährlich, so haben auch in diesem Jahre in den verschiedensten jüdischen Gemeinden Kinder- und Jugendfeiern anläßlich des Chanukkahfestes stattgefunden. Berichte über alle diese Feiern zu bringen, ist uns aus Raummangel nicht möglich. Das seit vielen Jahren bekannte, regelmäßig von der w. Rhenusloge Mainz veranstaltete Chanukkahfest, zu welchem alle Kinder der jüdischen Gemeinde geladen sind, stand in diesem Jahre unter dem Zeichen der wirtschaftlich ungünstigen Zeit und war deshalb unter Verzicht auf alle kostspieligen Aufwendungen im einfachsten Rahmen gehalten. Am Sonntag, den 14. Dezember 1930, nachmittags ½5 Uhr versammelten sich die Kinder in der Hauptsynagoge der israelitischen Religionsgemeinde. Zahlreiche Familienangehörige hatten die Kinder zu der Feier begleitet. Ein Schüler entzündete das erste Chanukkahlicht. Die jugendliche Gemeinde sang oder hörte das Moaus zur jeschuosi. Herr Rabbiner Dr. Levi fand in einer an die Jugend gerichteten Ansprache die Worte, welche die Kinder fesselten und belehrten. Dann wurden sämtliche Kinder beim Verlassen der Synagoge von Damen und Herren eines Ausschusses im Namen der Rhenusloge mit kleinen Geschenken erfreut. Diese schlichte Feier bildete einen würdigen Auftakt zum diesjährigen Chanukkahfeste und zu den weiteren über die Abende des Chanukkahfestes verteilten Feiern hiesiger Vereine. Eine besondere, wegen ihrer Eigenart erwähnenswerte Feier hat in diesem Jahre in Mannheim stattgefunden. Ueber diese Chanukkahfeier berichten wir unseren Lesern in dem Seite 9 folgenden Artikel „Licht und Volk".

Oeffentliche Volksschulen nach dem Stand am 30. Mai 1930*)

nach den Mitteilungen des Hessischen Landesstatistischen Amtes.

Kreise — Provinzen — Städte	Zahl der Stellen für das hauptamtlich tätige Volksschullehrerpersonal[1]: Lehrer	Lehrerinnen	zusammen	Die Stelleninhaber sind nach ihrem Bekenntnis: evangelisch	röm.-kathol.	israelitisch	freireligiös	sonstige	Zahl der an den Volksschulen hauptamtlich verwend. Handarbeits- u. techn. Lehrerinnen	Zahl der Schulkinder: im ganzen	nach dem Geschlecht: Knaben	Mädchen	nach dem Bekenntnis: evang. Knab.	evang. Mädch.	röm.-kath. Knab.	röm.-kath. Mädch.	israel. Knab.	israel. Mädch.	freireligiös Knab.	freireligiös Mädch.	sonst. Knab.	sonst. Mädch.	Zahl der Schulkinder, die neu in das erste Pflichtschuljahr eingetreten sind (Schulrekruten[2]): Knab.	Mädch.	zus.	Durchschnittl. Klassenstärke
Darmstadt	252	106	358	307	41	4	3	3	27	14880	7457	7423	6391	6462	793	667	73	75	127	130	73	89	1085	1094	2179	43
Bensheim	179½	52½	232	122	110	—	—	—	19	10290	5295	4995	2797	2600	2443	2350	25	26	13	9	17	10	820	843	1663	44
Dieburg	153⅔	38⅔	192⅓	120⅓	72	—	—	—	11	8344	4171	4173	2513	2509	1606	1624	38	29	8	2	6	9	689	612	1301	43
Erbach	128	24⅓	152⅓	141⅔	8⅔	1	—	1	2	6525	3329	3195	3026	2880	224	235	27	24	1	—	51	56	528	483	1011	42
Groß-Gerau . . .	151½	31½	183	146½	31½	—	—	5	14	7824	3977	3847	3056	2965	650	640	30	20	75	70	166	152	582	566	1148	43
Heppenheim . . .	139⅙	40⅚	180	64½	115½	—	—	—	7	7975	3990	3985	1429	1438	2510	2497	14	14	11	13	26	23	669	594	1263	43
Offenbach	357	124	481	237	217	6	14	7	37	19458	9792	9666	4802	4758	4219	4206	75	93	315	297	381	312	1488	1435	2923	41
Gießen	223⅔	33⅓	257	247⅓	7	2⅔	—	—	13	11546	5854	5692	5498	5395	217	169	60	60	25	12	54	56	911	829	1740	45
Alsfeld	104⅔	6	110⅔	102⅔	6	—	1	1	3	4665	2309	2356	2166	2187	113	129	21	31	1	2	8	7	346	356	702	42
Büdingen	115⅓	8⅔	124	120	3	1	—	—	2	5449	2776	2673	2648	2539	67	66	35	43	—	3	26	22	396	388	784	44
Friedberg	200	24	224	171	52	—	1	—	8	9945	4985	4960	3697	3749	1172	1104	39	54	69	52	8	10	837	795	1632	44
Lauterbach	88⅔	7⅓	96	91	5	—	—	—	4	3761	1934	1827	1810	1701	110	115	11	11	2	—	1	—	277	290	567	39
Schotten	76	5	81	81	—	—	—	—	2	3571	1823	1748	1796	1717	11	13	10	13	—	—	6	5	244	242	486	44
Mainz	270½	119½	390	128	253	1	7	1	18½	16205	8269	7936	2773	2690	5227	5005	43	42	167	149	59	50	1278	1150	2428	42
Alzey	100⅙	13	113⅙	83⅙	30	—	—	—	4	5190	2681	2509	1941	1862	670	567	18	20	10	14	42	46	436	410	846	45
Bingen	83½	27½	111	37½	71½	1	1	—	2	5141	2669	2472	861	879	1776	1550	22	22	10	20	—	1	427	360	787	46
Oppenheim	108⅙	28⅚	137	78	58	—	—	1	3	5951	3029	2922	1801	1751	1204	1147	11	14	6	5	7	5	512	452	964	43
Worms	195⅔	67⅙	262⅚	168⅚	87⅓	3	3	⅔	12	11869	5988	5881	3901	3895	1885	1779	48	51	67	82	87	74	916	928	1844	45
Hessen	2927⅙	758⅙	3685⅓	2447½	1168½	19⅔	30	19⅓	188½	158588	80328	78260	52906	51968	24897	23863	600	642	907	860	1018	927	12441	11827	24268	43
Davon																										
a) in den Provinzen																										
Starkenburg . .	1360⅚	417⅚	1778⅔	1139	595⅔	11	17	16	117	75295	38011	37284	24014	23612	12445	12219	282	281	550	521	720	651	5861	5627	11488	42
Oberhessen . . .	808⅓	84⅓	892⅔	813	73	3⅔	2	1	32	38937	19681	19256	17615	17279	1690	1596	176	212	97	69	103	100	3011	2900	5911	44
Rheinhessen . . .	758	256	1014	495½	499⅚	5	11	2⅔	39½	44356	22636	21720	11277	11077	10762	10048	142	149	260	270	195	176	3569	3300	6869	44
b) in den Städten																										
Darmstadt . . .	127	65	192	150	35	3	2	2	14	7807	3869	3938	3037	3221	679	557	60	60	53	54	40	46	599	601	1200	43
Offenbach	155	55	210	121	73	3	9	4	18	7811	3957	3854	2225	2187	1210	1197	56	48	187	181	279	241	598	537	1135	38
Gießen	49⅔	18⅓	68	58⅓	7	2⅓	—	—	5	3113	1578	1535	1342	1327	170	140	25	39	18	6	23	23	264	240	504	47
Mainz	208	97	305	114	182	1	7	1	15	12434	6367	6067	2458	2379	3671	3473	39	34	155	137	44	44	995	866	1861	43
Worms	83⅓	37⅔	121	79	35⅓	3	3	⅔	6	5290	2629	2661	1778	1860	730	668	33	38	58	75	30	20	409	433	842	44

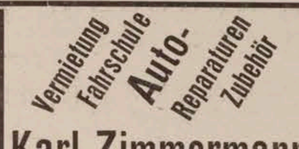
*) Vgl. Mitteil. 1929, S. 148 f. — [1]) Ausschließlich der hauptamtlichen Fortbildungsschullehrer und der Handarbeits- und technischen Lehrerinnen. — [2] Außerdem Schulrekruten in Privatschulen: 64 Knaben und 177 Mädchen.

ALZEY - BINGEN

Isr. Hamburger Haushaltungsschule und Pensionat Regina Bachrach
Ausbildung in allen praktischen Fächern; auf Wunsch mit Examenabschluß. Gesellschaftliche, wissenschaftl. und sprachliche Fortbildung. Aufnahme für berufstätige junge Mädchen. Ausführl. Prospekt auf Wunsch. Ia. Referenzen
Hamburg, jetzt Klosterallee 14 TELEPHON Nordsee 3173
Villa mit allen zeitgem. Einrichtungen — jedem modern. Anspruch genügend

Central-Drogerie
Caemmerer & Specht
Bingen a. Rh., am Markt
die moderne, gutgeleitete Fach-Drogerie mit Photo-Abtlg.

„Medicus-Zigarren"
für verwöhnte Raucher
Spesenfreier Versand
Carl Medicus, Alzey, gegr. 1881



Karl Zimmermann
Telefon Nr. 130 **Alzey** Spießgasse 76

Werkstätte für Grabmalkunst
A. FREUND, ALZEY
am Bahnhof
Ausführung von Grabdenkmälern zu den billigsten Preisen in allen Steinarten

J. Schlosser, Alzey
Inh. Gustav Hoevel
Spießgasse 50 Fernruf 38
Med.-Drogerie
Photo-Handlung
Krankenpflege-Artikel

Josef Bork · Bingen/Rhein
Fernsprecher 2105
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Kunstwerksteine
Ausführung sämtlicher Maurerarbeiten
Lieferung und Ausführung aller Plattenarbeiten durch Spezialarbeiter
Lager und Verkauf von Baumaterialien

WENN UHREN- ZU
ANKERMÜLLER
BINGEN Rathausplatz
GOLD UND SILBER
TRAURINGE, BESTECKE

Koffer ·
feine Lederwaren
bietet vorteilhaft an:
Lederwaren-Schlehr
Rathausstr. 25 Bingen/Rh.
Eigene Werkstätte

Orthopädische Werkstätte Bingen
PIUS WILD
Obere Vorstadt 4
Gummistrümpfe - Bandagen
Orthopädie - Leibbinden
Fusseinlagen nach Mass
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Binger Kohlen-Verkaufs-Gesellschaft
mit beschr. Haftung
Telefon 2004
Büro: Untere Vorstadt 12
Kohlen · Koks · Briketts

Wenden Sie sich
beim Einkauf von allen *Elektro- u. Radio-Geräten* u. bei erforderlichen *Installationen von Licht-, Kraft-, Klingel- u. Radio-Anlag.* an das grosse Elektro- u. Radiohaus
Hans Dettmar, Bingen a. Rh.
Salzstrasse 14 - Telefon 2423
Unerreichte Auswahl, Billigste Preise
Fachmännische Bedienung

M. Wolf, Bingen/Rh.
Inh.: Adolf Wolf
Schmittstr. 66 Gegr. 1847 Tel. 2442
Anfertigung sämtlicher Glaserarbeiten in erstklassiger Ausführung bei billigster Berechnung

Carl Loosen
Ingenieur
Schlosserei
Maschinen- u. Autoreparatur
Bingen a. Rh.
Telefon 2313

DARMSTADT

Blindenbeschäftigungs-verein Darmstadt
Karlstrasse 21
Kaufen Sie Bürsten und Korbwaren in unserem Laden und bei unseren Vertretern

Otto Stier
Weißbinder-, Maler- u. Lackierermeister
Darmstadt
Elisabethenstraße 47
Fernsprecher 1314

Bettfederreinigung und **Polsterwerkstätte**
Voranschläge gratis
K. ROTH
Darmstadt
Magdalenenstr. 11 Telefon 1084

Joh. Schwarz
Kunst- und Bauschlosserei
Darmstadt
Werkstatt: Dieburgerstr. 96
Wohnung: Schützenstr. 7
Telefon 2150

Christian Klepper
Wagnerei
Karosserie- und Wagenbau
Darmstadt
Alexanderstr. 13 Telephon Nr. 3592
Anfertigung aller Arten Luxus-, Reklame- u. Geschäftswag. Aufbauten von Last- u. Lieferauto einschl. Reparat

Heinrich Lohr
Darmstadt
Spedition, Lagerung, Rollfuhr
Niederramstädterstr. 20
Telefon 1782
Transporte aller Art

Motorräder u. Fahrräder
kaufen Sie sehr günstig und preiswert in unserem seit 30 Jahren bestehenden Fachgeschäft. Alle Zubehörteile u. Bereifungen allerbilligst
Reparaturwerkstätte
BENZ & COMP., DARMSTADT
Grafenstrasse 20/22

Wäscherei u. Bügelanstalt
Müller
Nachfolger Henss
Darmstadt
Heinheimerstr. 7
Pfundwäsche das Kilo 30 Pf.
Bügelwäsche äusserst billig!
Abholung frei Haus

An alle Leser!
Kaufen Sie bei den Inserenten unseres Blattes

Damen- u. Herren-Frisier-Salon
P. KLEIN, Darmstadt
Kirchstraße 8 Telephon 3686
Aufmerksame und individuelle Bedienung. Erstklassig geschulte Kräfte Hygienisch eingerichtete Salons. Spezialität: Haarfärben, Wasser- und Dauerwellen.

Bernhard Felmer
Inh.: Ludwig Felmer
Bau- und Kunstglaserei
Darmstadt
Hölgesstrasse 8 Telephon 1480
Spec. Schaufensteranlagen Schiebe- und Doppelfenster

Nimm für den Boden
Pohl's Edelbohnerwachs
Der Stolz der Hausfrau!
Dosen zu -.70, 1.30, 2.50 M.
Palais-Drogerie
Drogen-Pohl, Darmstadt
Elisabethenstr. 36 Ecke Zimmerstr.

Licht und Volk.

Am 16. Dezember 1930 fand im überfüllten Musensaal in Mannheim die Uraufführung einer Lehrkantate von Dr. Max Grünewald, Musik von Hugo Adler statt. Es handelt sich um den Versuch, einen geschichtlichen Stoff in festlichem Rahmen darzustellen und zu verlebendigen. Dem Dichter des außerordentlich wohlklingenden, angenehm untheatralischen und unsentimentalen Textes ist es gelungen, durch die Neuformung der Makkabäergeschichte ihren überzeitlichen Gehalt zurückzuführen in die Erlebnissphäre des modernen Menschen. Die Musik will nicht nur ein prunkvolles Festkleid sein, sie will nicht nur vom rein ästhetisch-akustischen her wirken, sondern einen lebhaften Zweck erfüllen. So reiht sich nach der Form und Inhalt dieses Werk in die Reihe der neuentstandenen Gattung der Lehrkantate, wie wir sie bereits von Hindemith, Weil und Toch kennen, wie wir sagen dürfen, würdig ein. Mit der formalen Aufgabe, vergangene Zeiten und Geschehnisse einzufangen in neue, dem modernen Empfinden und Denken gleichgerichtete Ausdrucksweise und Darstellung ist weder der Sinn noch die Wirkung des Werkes erschöpft. Hier wird nach einem neuen Weg zur Verlebendigung des Jüdischen an sich gesucht aus der Erkenntnis, daß dem von der Jugend ausgehenden Suchen und Drang, das Jüdische zu einem lebendigen und verbindlichen Teil des Seins und Empfindens zu machen, Hilfe zuteil werden muß. Es geht um neue Fragen, aber auch um neue, lebensnahe Inhalte. So weist die Aufgabe, die hier in Angriff genommen worden ist, hin zur Wiedererweckung jüdischen Gemeinschaftslebens zur Neugeburt der jüdischen Gemeinde.

Der starke Widerhall, den das Werk gefunden hat, läßt erkennen, daß hier ein glücklicher Anfang gemacht worden ist. Nicht einzelne waren an dem Werk beteiligt. Zwischen der Aufgabe der mehr als zweihundert Menschen, die als Solisten, Orchester, Chor, Kinderchor und Sprechchor auf dem Podium standen, und den zweitausend Menschen, im Saale war kein Unterschied. Ohne ihr Zusammenwirken, ohne den Gleichklang der Empfindung wäre die Aufführung Konzert geblieben. So wurde sie zum Gemeinschaftserlebnis.

Hier ist ein großer und bedeutsamer Anfang gemacht. Keiner konnte sich dem Eindruck, den eine bis ins einzelne glückliche, musikalisch reife Darstellung machte, entziehen. Jeder hatte Anteil an der ungeheuren Arbeit, die in dem Werk und der Wiedergabe steckte.

Das jüdische Lehrhaus Mannheim, von dem die Initiative zu diesem Werk ausging, arbeitet auf dem als richtig erkannten Weg weiter. Uns bleibt die Hoffnung, dieses Werk recht bald in allen anderen jüdischen Gemeinden zu erleben als Ausgangspunkt und Anregung für gleich erfolgreiche Arbeit zur Wiedererweckung jüdischen Gemeinschaftslebens. **Alfred Levi, Berlin.**

Zum Eingesandt in der Dezembernummer unseres Mitteilungsblattes.

Auf Grund einer Anfrage betonen wir, daß unser Mitteilungsblatt sich in keiner Weise mit dem „Eingesandt" identifiziert hat. Wenn wir im „Sprechsaal" oder im „Briefkasten" zu Anfragen oder Vorgängen uns äußern, dann tritt unsere Schriftleitung für diese Aeußerungen ein. Im „Eingesandt" aber war durch den vorgesetzten Herkunftsort Darmstadt und die abschließende Namenssignierung H. und auch durch die Einordnung des „Eingesandt" unter die Autoren-Artikel außerhalb der offiziellen oder Schriftleitungsartikel bewiesen, daß dieses „Eingesandt" die private Stellungnahme einer Einzelpersönlichkeit sei, wenn wir auch seine Aufnahme verantworten. **Die Schriftleitung.**

Bücherschau.

Berichtigung.

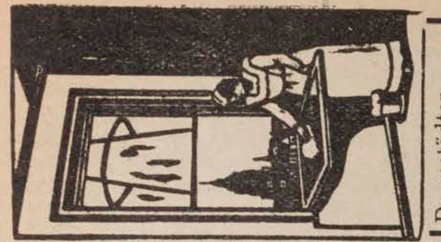
In der Dezembernummer 1930 unseres Mitteilungsblattes war durch ein technisches Versehen bei der Besprechung des Romans: **Fink, Georg, Hast du dich verlaufen?** ein Teil des Besprechungstextes ausgefallen. Der Schluß der Besprechung muß richtig lauten: Wenn es jemanden zu reden drängt von dem, was er erlebt hat, warum sollte er nicht reden? Um so mehr, wenn dieses Erleben vom Stempel des Außergewöhnlichen geprägt ist. Aber wenn Fink seinen Bericht als Roman hinausschickt, muß er darauf gefaßt sein, daß man die üblichen literarischen Maßstäbe anlegt. Und die verträgt er hier leider nicht.

Fleg, Edmond. Salomo. München 1930. R. Piper u. Co.
Fleg hat in Deutschland seine Gemeinde, der die Schönheit seiner bisherigen Gaben „Ein kleiner Prophet" und „Moses" immer lebendig ist. Nun hat er — lange erwartet — die Gestalt des Königs Salomo wachgerufen und aus den biblischen Legenden, aus den Erzählungen des Talmud und der Cabbala sein Bild wieder geschaffen — das gewaltige und erschütternde Bild des ringenden Menschen, der, ein Gottgeliebter, durch Gnaden ausgezeichnet, und in Versuchung geführt, unersättlich die Höhen und Tiefen durchmißt, um zu letzten Einsichten zu gelangen. Wie in der engverschlungenen Zeichnung eines orientalischen Teppichs das Geheimnis leuchtender und verdunkelter Farben schwingt, so spürt man in diesem Werk Torheit und Weisheit, Irrwesen und letzte Erkenntnis, Irdischheit und Ewigkeit wirkend unter der Herrschaft eines höchsten Gesetzes. **Weißmann.**

Nathansen, Henri. Jude oder Europäer. Porträt von Georg Brandes. Mit 8 Bildnissen. Frankfurt a. M. 1931. Rütten u. Loening.
Henri Nathansen, ein bekannter dänischer Schriftsteller, ist in vieljähriger Freundschaft mit Brandes verbunden gewesen; er hat den großen Literaturkritiker tief in den Gründen seines Wesens erfaßt, so daß die schweren Gegensätzlichkeiten, weil er sie versteht, ihn nicht behindern: weder in seiner Sympathie, noch in seiner Kritik. Er hat ein Zwielichtporträt geschaffen; ungeleugnete, unverdeckte Zwiespältigkeiten sind darin lebendig und lassen vor uns einen Menschen erstehen von großartiger geistiger Sicherheit und sprühendem geistigem Reichtum, in dem aber das Gemütsmäßige seltsam zaghaft erscheint. Nathansen läßt deutlich erkennen, daß es vor allem in bezug auf jüdische Belange allmählich sich durchsetzt; aber was für ein steiniger Weg führt dahin, wie freudlos im Grunde trotz aller Anerkennungen. Dieser gefeierte Mann, wie sitzt er einsam in seinem Arbeitszimmer, hungernd nach Menschen, auch wenn er es nicht eingestehen will, mit nur ganz wenigen echten Bindungen. Daß er Jude war, bedeutet ihm eine Last; daß er als Jude wirkte — und das tat er ja unleugbar — erschien ihm eine Unmöglichkeit. Er lehnte diese Beziehungen ab, leugnete sie. Bis die jüdische Regeneration seine Meinung anders beeinflußte und er sich entschloß, den Juden auch noch andere Lebensmöglichkeiten neben der Assimilation zuzugestehen. Nathansen sieht Brandes als einen der Schönheit zugewandten hellenischen Geist und als eine zur Selbstbehauptung verpflichtete jüdische Natur — als einen Strom, gespeist von Quellen, die kraftgeladen aus verschiedenen Richtungen ineinander stürzen. Deshalb war ein Leben Kampf bis zuletzt. „Wie das Licht aufflammt, ehe es erlischt, sammelt sich seine Natur, die Judäa angehörte, und sein Geist, der Hellas angehörte, in einer letzten flackernden Flamme. Das letzte Licht seines Geistes und die letzten Tropfen seines Blutes opfert er den leicht dahinlebenden Göttern von Hellas und den hart richtenden Göttern von Judäa — Eros und Ethos, Sanguinitas und Melancholia, den zwei dämonischen Mächten, die das ganze Leben lang in seinem streitenden und streitbaren Gemüt um die Macht gekämpft haben." **Weißmann.**

Vandervelde, Emil. Schaffendes Palästina, Der jüdische Aufbau heute und morgen. Dresden 1930. Carl Reißner.
Ein Sozialist, ja, sogar der Vorsitzende der Sozialistischen Internationale, hat dieses Buch vom jüdischen Aufbau in Palästina geschrieben als Ergebnis einer Studienfahrt, auf der er mit kritischem Wohlwollen Leistungen betrachtet und Ziele abschätzt. Seine Ausführungen zu lesen, weckt Zuversicht nicht nur für das Fortschreiten des Werkes, ebenso sehr für die Möglichkeit, Dinge und Bestrebungen, auch wenn sie nicht unmittelbar den eigenen Interessengebieten angehören, so menschlich warm und überparteilich zu sehen, daß Gegensätzliches als gegensätzlich anerkannt und dennoch positiv gewertet wird. Es ist das Zeugnis eines klugen, noblen und im schönsten Sinne weitherzigen Menschen. **Weißmann.**

Fraenkel, Sigmund. „Aufsätze und Reden". Verlag B. Heller, München 1930, 342 Seiten. Preis brosch. 10.50 RM., geb. 12 RM.
Professor Adolf Fraenkel, der Sohn des verstorbenen Kommerzienrat Sigmund Fraenkel, München, hat durch dieses Gedächtnisbuch seinem Vater ein würdiges Denkmal gesetzt. Obwohl Sigmund Fraenkels Vorträge und Druckveröffentlichungen über Wirtschaft, Steuer und Verkehr wegen des klaren Blicks, des Sozialgewissens



Darmstädter Fensterfabrik
Ludwig WERNER
Ludwigshöhstr. 13½
Telefon 1251
Spezialfabrik für Schiebe- und Doppelfenster versch. Systeme

Gust. Gehbauer • Darmstadt
Inh.: Fritz Gehbauer
Fernsprecher Nr. 1372 — Niederramstädterstrasse 69
Rolladenfabrik u. Bauschreinerei
Reparaturen an Rolläden u. Jalousien aller Systeme rasch und billig

---

Etiketten
für alle Industriezweige liefert preiswert
Lith. Anstalt Adolf Grabe, Darmstadt

Philipp Feldmann ◎ Baugeschäft
Heinrichstrasse 66 — **Darmstadt** — Fernruf Nr. 1168
Hoch- und Tiefbau | **Umbauten jeglicher Art**
Beton und Eisenbeton | **Asphaltarbeiten**
Schlüsselfertige Wohnhäuser

Maurerarbeiten
werden prompt und billig ausgeführt
Heinrich Braun ▪ Darmstadt
Niederramstädterstr. 18 — Tel. 1986
Kostenvoranschläge prompt und kostenlos

Gummiwaren, alle Artikel zur Krankenpflege, Gummistrümpfe Leibbinden in allen Ausführungen, Plattfußeinlagen nach Maß sowie künstliche Glieder und orthopädische Apparate
Lieferant von allen Kassen und Behörden
Ludwig Röth ⋆ Darmstadt
Elisabethenstr. 22 — Telefon 981 — Elisabethenstr. 22

Tapeten
Linoleum
Tapetenhaus Carl Hochstaetter
Fernruf 725 - **Darmstadt** - Elisabethenstrasse 29

J. Kienzle ◎ Darmstadt
Telefon 427 — Liebigstrasse 27 — Telefon 427
Kachelöfen
Wand- und Fußbodenplattenbeläge jeder Art

Gartenbaubetrieb
W. Kühn H. Schneider Nchf.
Darmstadt
Schwanenstr. 39 - Fernsprecher 780
Pflanzendekorationen
Binderei in bester Ausführung
Instandhaltung von Gärten

Gute *Klischees* fertigt
Frahnert
Darmstadt
Feldbergstraße 44 Eingg. Bismarckstr.
FERNSPRECHER 3524

Stempel-Schulz
Darmstadt
Rheinstr. 19
Stempel, Schilder
Gravuren

August Walkenhorst
Galvanische Anstalt
Spezialität:
Verchromung von Metallgegenständen und Autoteilen
Vernickelung - Verkupferung
Darmstadt - Sandstr. 44
Gegründet 1896
Generalvertreter: **Rudolf Benda**

Stempel- und Farbkissen
Email- und Metallschilder
Feine Gravuren
Gravier-Anstalt
Ferd. Reuß
Darmstadt
Grafenstrasse 39

Fiat-Automobile
Ingenieur W. Zelder
Darmstadt
Heidelbergerstrasse 126
Neue Telefonanschlüsse
3558 und **3559**

Friedrich Friedmann
Autokühler und Apparatebau
Darmstadt
Heidelbergerstr. 25
Telephon 1534

Pelze
eigener Anfertigung
Alfred Zimmermann
Schulstrasse 3 — Fernsprecher 3108
Aufbewahrung von Pelzwaren

OFFENBACH A. M.

Moderne Künstler-Tapeten
kaufen Sie am besten und billigsten bei
Hahne & Mottscheller
Offenbach a. M. — Herrenstr. 20
Telephon 83734
Musterkarten zu Diensten — Hausbesitzer hohen Rabatt

Moderne Augengläser
Optiker **Wollmann**
Offenbach a. M. — Frankfurterstr. 19, Ecke Herrnstraße — Krankenkassen-Lieferant

---

Automobil-Reparatur-Werk
Reparaturen größter und schwierigster Art an sämtl. in- und ausländischen Wagen durch nur erste Fachleute
Abschleppdienst bei Tag und Nacht
MOZART-GARAGE GEORG FEY
OFFENBACH am Main, Mozartstrasse 8/10, Telefon 81309

Spezialhaus für alle Artikel zur Kranken-, Gesundheits- u. Körperpflege
H. MACHERS, Apotheker
Hauptgeschäft: Frankfurterstr. 42
Photo-Abteilung: Photographische Apparate und alle Bedarfsartikel
Filiale: Biebererstr. 24

und der Zielsicherheit dieses Kaufmanns weitgreifende Beachtung verdienen, liegen uns und unserem Interesse seine Reden und Abhandlungen über Fragen der inner-jüdischen Politik, der jüdischen Betätigung nach außen und der jüdischen Wissenschaft am nächsten. Was Fraenkel auf diesem Gebiete geäußert hat, ist nicht nur Zeugnis seiner Meisterschaft des Wortes und des Gedankens, sondern zugleich auch Beweis seines gedanklichen Mutes und einer gewissenhaften Ueberzeugung, kurz: der Ausdruck einer fesselnden Persönlichkeit, die für ihre Ueberzeugung und insbesondere für die berechtigten Forderungen der gesetzestreuen Schicht des deutschen und außerdeutschen Judentums einzutreten weiß, der aber hierbei der Gedanke und die Verbundenheit mit der jüdischen Gesamtheit über alles geht. Für die Kenntnis der Vorgänge im deutschen und insbesondere im bayrischen Judentum, wie sie sich in den letzten Jahrzehnten abgespielt haben, wird Sigmund Fraenkels öffentliche Tätigkeit immer von Bedeutung bleiben. Das vorliegende Gedächtnisbuch ist insofern ein beachtenswertes Dokument. Dr. L.

Rosenheim, Jacob. אהלי יעקב **„Ausgewählte Aufsätze und Ansprachen".** Verlag J. Kauffmann, Frankfurt a. M. 5691/1930, 381 Seiten, in Ganzleinen geb. 7.50 RM, Band 2 512 Seiten, in Ganzleinen geb. 8.50 RM.; beide Bände zusammen 15 RM. Fast zu gleicher Zeit mit dem Gedächtnisbuch auf Sigmund Fraenkel. den langjährigen Führer der gesetzestreuen bayrischen Judenheit, erscheinen anläßlich des 60. Geburtstages Jacob Rosenheims diese beiden Bände, welche, obwohl sie nur eine Auswahl enthalten, die Persönlichkeit und die Arbeit dieses geistigen Urhebers und gegenwärtigen Präsidenten der Weltorganisation „Agudath Israel", also des gesetzestreuen Judentums aller Länder, in den letzten 35 Jahren schildern. Es versteht sich von selbst, daß dieser Führer in seinen Gedanken und Folgerungen bestimmt, in seinen Zielen von gewissenhafter Verantwortung geleitet ist. Er könnte sonst auf Grund persönlicher Eignung nicht durch viele Jahre Führer einer großen Organisation sein und ganz gewiß nicht Führer einer jüdischen Organisation. Die geistige und seelische Struktur dieses Mannes, die letzten Elemente seines religiösen Lebens sind aber in überaus interessanter Weise verschieden von denen eines Sigmund Fraenkel. Aus dieser Verschiedenheit heraus wird es auch begreiflich, daß gelegentlich ein Sigmund Fraenkel sich mit dem Kreis um Jacob Rosenheim in prinzipieller Divergenz auseinandersetzen mußte: Für die Einstellung oder die seelische Struktur eines Jacob Rosenheim ist nicht nur das Nichtorthodoxe Judentum kein Judentum, er lehnt getreu auf den Wegen eines Samson Raphael Hirsch auch die Gemeindeorthodoxie als religionsgesetzlich unstatthaft ab. Zwar folgt er den Geistesgängen dieser Gemeindeorthodoxie und ihrer religionsgesetzlichen Führer, tritt auch für eine gewisse Kooperation mit diesen Kreisen für mögliche gemeinsame Ziele und gegen gemeinsame Gefahren ein, der Druck aber, welcher während dieser nachgehenden Beobachtung oder während dieser mitgehenden Zusammenarbeit auf ihm lastet, weicht erst dann von ihm, wenn er schließlich die Unwiderleglichkeit und die unabänderliche Geltung des Samson Raphael Hirschschen Standpunktes dargetan und als verpflichtend betont hat. Rettung und Dauer des Judentums erblickt er unerbittlich in der losgelösten, orthodoxen Sondergemeinde oder — wie es gewöhnlich kurz heißt — in der Separatgemeinde. Von den Auswirkungen solcher Auffassung zu sprechen, ist hier nicht der Ort. Dem gedanklich und religiös mit ihm verbundenen Kreis von Juden werden diese gesammelten Aufsätze und Ansprachen Jacob Rosenheims seelische Nahrung sein; jedem Juden, auch wenn er nicht auf Rosenheims Standpunkt steht, ist das Werk ein fesselnder Niederschlag eines Bewegungs- und Gärungsprozesses innerhalb des deutschen und europäischen Judentums der letzten Jahrzehnte, über deren Kräfte und Wirkung in der Zukunft sich kein Einsichtiger Prophezeiungen gestatten mag. Auf jeden Fall, Zeitgeschichte rollt in diesem Werke ab. Dr. L.

Höxter, Dr. Julius. „Quellenbuch zur jüdischen Geschichte und Literatur". I. Teil: Altertum und frühes Mittelalter. Verlag J. Kauffmann, Frankfurt a. M., 138 Seiten, Preis geb. 1.80 RM. Dieses Quellenbuch liegt nunmehr in fünf Teilen vollständig vor, der zuerst erschienene dritte Teil ist bereits vergriffen und muß in neuer Auflage erscheinen. Schon diese Tatsache beweist, welchem Zeitbedürfnis Höxter durch sein Werk gedient hat. Der nunmehr herausgekommene erste Teil illustriert und verlebendigt die jüdische Geschichte des Altertums von der Zerstörung des ersten Tempels an und das frühe Mittelalter bis zum Untergang des Gaonats, umfaßt also die Zeit von 586 v. bis 1040 n. Auch in der Auswahl für diesen Band hat Höxter wieder seine umfassende Kenntnis des Materials wie sein pädagogisches Geschick, verbunden mit einem richtigen Blick für das Wesentliche, bewiesen. Die Quellenbücher Höxters verdienen beim jüdischen Geschichts- und Literaturunterricht in Stadt- und Landgemeinden Verwendung, der Unterricht wird dabei an Farbe und Vertiefung und so an nachhaltiger Wirkung gewinnen. Der außerordentlich billige Preis des Werkes, der bei direktem Bezug vom Verlag durch die Schule oder Klasse nur 1.35 RM. pro Band beträgt, ermöglicht allen Kreisen ohne Schwierigkeit die Anschaffung. Dr. L.

Wolley, C. Leonhard. „Ur und die Sintflut". Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, 1930. 137 Seiten. Preis geh. 6.50 RM., in Leinen 8.— RM. In gemeinverständlicher Form gibt der Autor eine Schilderung von der Arbeit und dem Ergebnis der in den letzten sieben Jahren unternommenen Ausgrabungen in Chaldaea, der Heimat Abrahams. 92 Abbildungen, eine Karte und ein Plan von Ur veranschaulichen den vorgetragenen Stoff. Das Werk liegt uns in der zweiten Auflage vor. Was während der Winter der letzten sieben Jahre die von Dr. G. B. Gordon, Direktor des Museums der Universität von Pennsylvania, vorgeschlagene und dann von Wolley im Auftrage des britischen Museums geleitete gemeinsame Expedition geleistet und gefunden hat, läßt sich in einer kurzen Besprechung nicht gebührend würdigen. Schicht um Schicht sind die Forscher in die Tiefe des Erdbodens gedrungen, haben die Ablagerungen der großen Chaldäischen Flut durchstoßen und haben so in ihrer Bedeutung kaum zu überschätzende natur-, menschheits- und kulturgeschichtliche Funde zu Tage gefördert, die bis in die Zeit von 3500 vor unserer Zeitrechnung hinaufreichen. Große Kulturzusammenhänge werden dadurch von neuem zur Diskussion gestellt, die Priorität der ägyptischen Kultur wird fraglich, biblische Berichte und Ueberlieferungen werden unter neue Belichtung gestellt: Die ganze Schilderung liest sich zugleich wie ein spannender, durch Jahrtausende gehender Völkerroman. Mit Ungeduld erwarten die Fachinteressierten die wissenschaftliche Veröffentlichung der Einzelheiten. Die vorliegende volkstümliche Schilderung sei allen Kreisen unserer Leserschaft angelegentlichst empfohlen. Dr. L.

Sabatzky, Kurt. „Der Jude in der dramatischen Gestaltung". Buchverlag der Königsberger Hartungschen Zeitung und Verlagsdruckerei, Königsberg i. Pr. 67 Seiten. Der Verfasser sammelt und gruppiert das Material über die Frage: Wie haben die Bühnendichter aller Zeiten die Gestalt des Juden in ihren Dramen herausgestellt? Dieser dankenswerte und gelungene Versuch verzichtet auf kritische Würdigung und Abschätzung der erwähnten Dramen, liefert aber einen sehr beachtenswerten Beitrag zu dem Problem „Der Jude und seine Umwelt", wie es sich in den Augen der Dichter im Laufe der Jahrhunderte gespiegelt hat. Das lebendig und fesselnd geschriebene Werkchen verfolgt diese Frage von den Mysterienspielen des 12. Jahrhunderts bis zu Karl Zuckmeyers „Fröhlicher Weinberg", oder zusammenfassend gesagt bis zu den Bühnenerscheinungen der letzten Jahre. Dr. L.

Feuchtwanger, Lion. Erfolg. Drei Jahre Geschichte einer Provinz. Berlin 1930. Gustav Kiepenheuer.

Dieser „Erfolg" ist ein großes, kulturhistorisches Zeitbild aus dem Bayern der Nachrevolution. Schwer, eine so nahe und eine so wirre Zeit zu objektivieren, wenn das Miterleben noch im Blute brennt. Durch eine eigenartige Einstellung, so als ob er die Vorgänge mit den Maßen eines Raumjahres eigener Erfindung messen

würde, sucht Feuchtwanger die notwendige Distanz zu schaffen, um die korrupten Verhältnisse der Zeit darzustellen: das Wirtschaftsleben, die Justiz, die Kunst und den Alltag. Breitflächig rollt er es auf, das Bild, mit unzähligen Linien, die — planvoll — durcheinander laufen, charakteristischen Haltepunkten, verwirrenden Dunkelheiten und aufklärenden Belichtungen. Ein Dokument von oftmals peinlich kritischer Gradheit, von großen Ausmaßen und von wesentlicher Bedeutung. **Weißmann.**

Glaeser, Ernst. Frieden. Roman. Berlin. 1930. Gustav Kiepenheuer.

Erfuhr man im „Jahrgang 1902" die Not der Jugend, die, belastet mit den zu frühen Entbehrungen, ihren Weg aufnehmen muß, und um deren Bitterkeiten man wissen soll, um ihr einigermaßen gerecht werden zu können, so zeigt der „Frieden" diese selbe Jugend einige Jahre weiter, nicht mehr ganz am Anfang des Weges. Sie hat schon ein paar Schritte gewagt: taumelnde Schritte, verzweifelte Schritte. Da ist keiner, der klar erkennt, wohin er gehört, wohin er will. Der Verwegene geht zugrunde, weil er meint, das kommunistische Ideal leben zu können; der Verzweifelte geht zugrunde, denn bei ihm hat alle Lebenskraft in Maßlosigkeit sich verbraucht; der Taumelnde — vielleicht wird er als einziger einmal festen Boden unter die Füße bekommen, denn in ihm ist noch bewußter Wille zur Stellungnahme gegenüber der Wirklichkeit. Aber der Weg führt durch ungeheuere Erschütterungen, die um so tiefer dringen, als er ja nicht geschützt ist durch den Schwung von Idealismus, auch nicht durch den Stumpfheitspanzer eines seelischen Nihilismus. Nur ein Gestalter von tiefem Ernst und sicherstem Takt konnte es unternehmen, dieses Zerrbild festzuhalten; denn um der Wahrheit willen durften Kraßheiten daran nicht vertuscht werden. Sie sind da — in Fülle sind sie da und abstoßend, wie es ihrer Natur entspricht. Um so bedeutsamer der Eindruck von Notwendigkeit, hervorgerufen durch eine kritische Sachlichkeit, deren aufbauende Kraft überzeugt und stärkt.

Weißmann.

Der Morgen, Nr. 5, 6. Jahrgang. Das 5. Morgenheft des 6. Jahrgangs beginnt mit einem Aufsatz des Bürgermeisters Dr. A u l l: „Persönlichkeit oder Masse?, der die Verschiedenheit der individuellen Persönlichkeitseinstellung und des Massendenkens zum Thema hat. M a x D i e n e m a n n, schreibt über die „Lebensgestaltung der jüdischen Frau" in der Problematik der Gegenwart. Seine Abhandlung wird gleichsam kontrapunktiert durch eine Vision B e r t h a P a p p e n h e i m s. M a x E s c h e l b a c h e r behandelt in einem umfassenden Aufsatz „Vom Sinn der jüdischen Trauung", das Wesen der jüdischen Trauung in ihrer rechtlichen und ihrer religiösen Deutung. Und gleichsam als Abschluß ist diesen drei Aufsätzen eine Uebersetzung des alten jüdischen Rituals bei der Trauung nachgeschickt. Dr. C a r l G e b h a r d t, Leiter des Rhein-Main-Verbandes für Volksbildung, gibt unter dem Titel „Das Lied der Lieder" eine neue und eigenartige Analyse des Hohen Liedes. P a u l B e t t e l i n berichtet über die Arbeit der „Jewish-Colonization Association", der mit dem weiten Kreisen unbekannten segensreichen Werk bekannt machen will. W i l h e l m M i c h e l behandelt im Anschluß an das Buch Ernst von Salomons „Die Schicksalsfrage des Nationalismus". J a k o b M e i t l i s behandelt in seinen „Randbemerkungen zur jüdisch-deutschen Erzählungsliteratur des 16. Jahrhunderts" ein unbekanntes Gebiet und gibt interessante Aufschlüsse über die Zusammenhänge der mittelalterlichen jüdisch-deutschen Erzählung mit der gesamten deutschen Literatur. J u l i u s B a b bespricht Lion Feuchtwangers neues Buch „Erfolg" unter dem Titel „Das Buch Bayern" und macht grundsätzliche Feststellungen dazu, in künstlerischer und politischer Hinsicht. In der Reihe der Literarischen Hinweise schreibt M a r g a r e t e S u s m a n über Wilhelm Michels Buch: Das Leiden am Ich; O t t o M e l l e r über Joseph Roths Hiob, das er als den Durchbruch der Religion in der neueren Literatur wertet; und W a l t e r G o e tz über den Dreyfusprozeß, wie er sich vor allem in dem Buche von Bruno Weil spiegelt. Buchbesprechungen beschließen das Heft.

Jedermanns Lexikon. Verlagsanstalt Hermann Klemm A. G., Berlin. 8. Band. Mit dem vorliegenden Bande sind die Buchstaben bzw. Worte Q bis Spahi behandelt. Für die allgemeine Würdigung des Werkes verweisen wir auf unsere Besprechungen der ersten sieben Bände in den früheren Nummern unseres Mitteilungsblattes. Daß ein solch umfassendes Werk nicht frei ist von Unzulänglichkeiten, haben wir in den früheren Besprechungen bereits erwähnt. Für den vorliegenden 8. Band sei nach einer Stichprobenprüfung auf einige verbesserungswürdige Dinge hingewiesen: Unter „Samaria" hätte für die Gründungszeit dieser Stadt der biblische Name „Schomron" gebracht werden müssen. Unter dem Stichwort „Schaltjahr" fehlt ein Hinweis auf die jüdische Art des Schaltjahrs. „Rebbes", „Rebbach" werden gleichbedeutend als hebräische Worte mit „Gewinn" übersetzt, während unter dem ersteren Wort doch wohl das mischnaische „Ribbith" d. i. „Zins" in volkstümlich verderbter Aussprache gemeint sein soll. Ein Hinweis auf das biblische Glaubensbekenntnis der Juden, das „Schema", fehlt völlig. Der bedeutende jüdische Religionsphilosoph und religionsgesetzliche Koderverfasser des 12. Jahrhunderts Maimonides ist unter seinem üblichen Namen Rambam nicht erwähnt, während Ramban (Nachmanides) verzeichnet ist. Unter „Raschi" wird behauptet, daß dieser große Kommentator in Worms gestorben sei, während er doch zweifellos in seiner französischen Heimat gestorben und begraben ist. Unter der Literatur über „Raschi" vermissen wir die grundlegende kritische Arbeit von Professor A. Berliner 1905. **Dr. L.**

Januarprogramm des Jüdischen Frauenbundes Mainz.

Der jüdische Frauenbund hat für den Monat Januar 1931 folgende Veranstaltungen festgesetzt:

Montag, den 5. Januar, abends 8 Uhr: in der Rhenusloge, Franziskanerstraße 10, Vortrag der Frau Margarete Susmann, Frankfurt a. M., über das Thema **„Freud als Ethiker".**

Donnerstag, den 15., und **Donnerstag, den 22. Januar: Arbeitsgemeinschaften** des Herrn Rabbiner Dr. Levi über die Frage **„Zur Rechtfertigung des jüdischen Schrifttums und der jüdischen Sittlichkeit".**

Alle Mitglieder des Frauenbundes sind zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Januarprogramm der zionistischen Ortsgruppe Mainz.

Die Zionistische Ortsgruppe veranstaltet eine Reihe von Aussprache-Abenden, geleitet von Herrn Dr. Pommeranz, Frankfurt a. M., im Heim, Gabelsbergerstraße.

Mittwoch, den 7. Jan.: „Wandlungen und Entwicklungen im Zionismus". a) Die Entwicklung der Zionistischen Politik seit Herzl.

Mittwoch, den 14. Jan.: „Wandlungen und Entwicklungen im Zionismus". (Fortsetzung). b) Wandlungen und Streitfragen der Ideologie.

Mittwoch, den 21. Jan.: „Verständigungsgedanke als Inhalt einer Nationalen Politik.

Mittwoch, den 28. Jan.: „Der Zionismus im Spiegel der Kritik". (Hellpach — Brunner — Sowjetrußland).

Mittwoch, den 4. Febr.: „Zur Soziologie des Judenhasses".

Jüdischer Jugendverein Mainz a. Rh.

Heim: Gemeindehaus Gabelsbergerstraße.

Programm für Monat Januar 1931.

Montag, 5. Januar, 8¾ Uhr: Bericht über das Winterlager in Langen-Schwalbach: Alice Ganz.

Donnerstag, 8. Januar, 8¾ Uhr: Arbeitsgemeinschaft von Herrn Rabbiner Dr. Levi.

Sonntag, 11. Januar: Fahrt in den Taunus. Treffpunkt: 8¼ Uhr Hauptbahnhof. Führung: Robert Strauß.

Montag, 12. Januar, 8¾ Uhr: Heimabend von Ernst Neuburger: „Politische Presseschau".

Freitag, 16. Januar, 8¾ Uhr: Freitagabendfeier. Leitung: **Max Tschornicki.**

Montag, 19. Januar, 8¾ Uhr: Heimabend von Dr. Seide. (Das Thema wird noch am schwarzen Brett bekannt gegeben.)

Donnerstag, 22. Januar, 8¾ Uhr: Heimabend von Dr. Picard: Medizinische Tagesfragen. II.

Sonntag, 25. Januar: Fahrt unter Führung von Alfred Epstein. Treffpunkt: 8¼ Uhr Hauptbahnhof. Sonntagskarte Wiesbaden.

Montag, 26. Januar, 8¾ Uhr: Heimabend von Julius Rothschild: „Verfassungsfragen".

Freitag, 30. Januar, 8¾ Uhr: Freitagabendfeier: Leitung: **Walter Vogel.**

Montag, 2. Februar, 8¾ Uhr: Referat von Max Tschornicki: „Mussolini und der Faschismus".

Mitglieder, die stellenlos sind oder stellenlos werden, bitten wir, ihre Adresse unserem Vorsitzenden, **Herrn Dr. Picard, anzugeben.** Ebenso bitten wir **alle, insbesondere unsere inaktiven Mitglieder, freiwerdende Stellen, oder die Möglichkeit vorübergehender Beschäftigung bekannt zu geben.**

Die **Turnstunde** der Sportgruppe findet jeden **Mittwoch abend** in der Sportschule von **Carlos Lahr, Bauhofstraße,** statt. Mädels 7¾ Uhr, Jungens 8¾ Uhr. **Auskunft** bei Ilse Blumenstiel und Walter Frohwein. **Der Vorstand.**

Winschermann G.m.b.H.

Str. d. Republik 31 — OFFENBACH AM MAIN — Fernruf 84257/58

Spezialität: Langenbrahm-Anthracit Nüsse- und Eiform Kohlen / Koks / Holz / Briketts

Reelle Bedienung — Beste Qualitäten

Vertreter: Frau Altschul, Offenbach a. M., Str. d. Republik 82
Herr Karl Herz, Offenbach a. M., Aliceplatz 7

Chr. Hörl

Offenbach a. M.
Glockengasse 56 Tel. 85338
Spezialgeschäft für:
Autoverglasung
jeglicher Art

Lernt Auto fahren
bei
Kurt Lange
Fahrschule Offenbach a. M.
Querstr. 3-5 Telefon 82737
Garagen und Reparaturwerkstätte

Carl Düvel **Offenbach a. M.**

Mathildenstrasse Nr. 58/60

Spezialgeschäft für
Ladeneinrichtungen in Holz und Metall
Ausführung aller Schreinerarbeiten für den modernen
Innenausbau / Möbelfabrik

Elektro - Radio

Neuanlagen und Reparaturen
Beleuchtungskörper - Apparate
Hohenstatt & Co. G. m. b. H.
Offenbach a. M.
Große Marktstr. 26 Telefon 83437

H. Dünker

Ältestes Spezialsportgesch. am Platze
Offenbach a. M.
neben Bankhaus S. Merzbach
Frankfurterstr. 41 Telefon 82192
empfiehlt
alle Turn- und Sportartikel

Fritz Weber ▪ Offenbach a. M.

Frankfurterstrasse 93 Telefon 81889

Das erstklassige Fachgeschäft für
ELEGANTE PELZMODEN
Aufbewahren sämtl. Pelzwaren während der Sommermonate. Eigne Maßkürschnerei

---

ZENTRAL-GARAGE JOSEF WELLNER

OFFENBACH am Main - HERMANNSTR. Nr. 36
Telefon 85172 (am Hauptbahnhof) Telefon 85172
Grösstes und modernstes Unternehmen dieser Art am Platze
Grosstankstelle mit neun Markenbetriebsstoffen
Oele bester Qualitäten, Zubehörteile, Hilfsbereitschaft. Tag und Nacht geöffnet

MAINZ

Ludwig Ganz A. G.

Mainz
Stadtgeschäft Schillerplatz
Ecke Ludwigstrasse
Telefon 921

MÖBEL

Einzelmöbel
Polstermöbel
Dekorationen
Ganze Zimmer-Einrichtungen
Feine Bauarbeiten
Einrichtungen für Geschäftshäuser
Laden-Einrichtungen

HUGO GERSTER

Kunstgewerbl. Werkstätten
MÖBELFABRIK
MAINZ am Südbahnhof

Verkauf nur Heiliggrabgasse 4

Ausstellungshaus Heiliggrabgasse 4
Johannisstrasse 12
und im Neubau Telegrafen-Amt

Adam Hatzmann jr., G. m. b. H.

Osteinstraße 2 **Mainz** Fernruf 805
Kohlen :: Koks :: Holz :: Briketts
Spezialität: Erstklassige Anthrazitkohlen (Marke Langenbrahm) Pa. Zechenkoks a. best. Ruhrzechen
Reelle Bedienung — Prima Qualitäten
Vertretung: Frau Dr. Leopold Mayer, Albinistraße 11, Fernruf 967

Antonio Llaneras

Inh.: Antonio Cardell
Südfrüchte-Import
Tel. 3923 Mainz Tel. 3923
Schusterstrasse 54
Münsterplatz 10 Schöfferstrasse 6

Bauschreinerei und Glaserei
Nicolaus Schell
Mainz
Boppstrasse 25 Telef. 1673
Lieferung u. Versicherung von Schaufensterscheiben

W. Hattendorf

Bandagist
MAINZ, Klarastraße 27
Tel. 1539
Alle Artikel zur Krankenpflege / Gummistrümpfe
Bandagen

J. B. Broo, Mainz

Inhaber: Anton Broo
Ecke der Breide bacher- u. Gaustr.
Spezial - Bildereinrahmungsgeschäft
Glaserei
Einrahmung von Bildern, Spiegeln, Reklame-Plakaten usw.
Glaserarbeiten aller Art, Reparaturen

Karl Golleis

Spedition, Lagerung und Möbeltransporte
Telef. 3959 **Mainz** Telef. 3959
Illstrasse 15

HEINRICH HILGENBERG

Spenglerei, Installation für Gas und Wasser, Bade- und Klosett-Anlagen
MAINZ
Nackstraße 54
Geschäft: Welschnonnengasse 4
Telefon 4568

Den Damenhut
nur bei
Hut-Gaul
Heidelbergerfaßgasse 8

Franz Heim

Tapezier- u. Dekorationsgeschäft
Mainz
Breidenbacherstr. 17 Fernruf 5841
empfiehlt sich in allen einschl. Arbeiten

Hermann Seifert, Mainz

Spenglerei :: Boppstraße 38
Telefon zu rufen: 2362
Installations-Geschäft für Gas- und Wasser-Anlagen, Bade- und Klosett-Einrichtungen
Ausführung von Reparaturen und Neu-Anlagen
Auf Wunsch werden Kosten-Anschläge unverbindlich ausgearbeitet

---

Tüncher- u. Anstreicherarbeiten

Ausführung in bester Qualitätsarbeit
Fassadenputz
Möbellackiererei, Schilder
J. KERZ, MAINZ
Telefon 613 :: Frauenlobstr. $91^{1}/_{10}$

Geschäftliches.

Das bekannte Einfuhrhaus für persische, türkische und indische Teppiche und Möbelstoffe, **B. Ganz u. Cie.**, Mainz, Flachsmarkt 10, welches von seiner Begründung an bahnbrechend auf seinem Gebiete tätig gewesen ist, konnte Anfang Dezember 1930 auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Die staatlichen und städtischen Behörden sowie die israelitische Religionsgemeinde Mainz und zahlreiche Vertreter des wirtschaftlichen Lebens aus Stadt und Kreis Mainz brachten in persönlichen und schriftlichen Glückwünschen ihre Anerkennung für die Leistung und Bedeutung der Firma zum Ausdruck. Der gegenwärtige Alleininhaber der Firma, Herr Carl B. Ganz, bekundete bei dieser Gelegenheit wieder einmal seinen sozialen und hilfsbereiten Sinn, indem er der Stadt und Religionsgemeinde in dankenswerter Weise Wohltätigkeitsstiftungen machte.

Mainz. Mitte Dezember 1930 hat Herr **J. Goldschmidt**, bisher in Hanau, im Hause **Klarastraße Nr. 13**, ein streng rituelles, dem Hamburger Verein israelitischer Speisehäuser angeschlossenes Speiserestaurant eröffnet. Das neue Speisehaus gewährt Durchreisenden und Abonnenten preiswürdige Verpflegung zu jeder Tageszeit, übernimmt die Ausrichtung von Hochzeits- und sonstigen Festessen in und außer dem Hause und liefert einzelne Gedecke in Familien und Krankenhäuser.

Stellenangebote.

Zu Ostern 1931 oder früher findet ein junger Mann in einem an Schabbos und Jomtof streng geschlossenen Geschäft **eine Lehrstelle** mit zweijähriger Lehrzeit und tariflicher Vergütung. Der junge Mann muß durch das Abgangszeugnis der Handelsschule von dem Besuch der Fortbildungsschule befreit sein. Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine erwünscht, aber nicht Bedingung. Meldungen können an die Schriftleitung des Mitteilungsblattes gerichtet werden.

Eine weitere **Lehrlingsstelle** ist zu Ostern 1931 in einer Mainzer ersten Firma zu besetzen. Bedingung für die Annahme in diese Lehrstelle ist Primareife und gute Kenntnis der französischen und englischen Sprache. Meldungen für diese Stelle vermittelt ebenfalls die Schriftleitung des Mitteilungsblattes.

Personalnotizen.

Geboren:

Nieder-Ingelheim: Ein Sohn des Herrn Gerhard Mayer und Frau Irma, geb. Berger.

Offenbach a. M.: 13. 12. 30 ein Sohn Fritz dem Herrn Willi Scheidt.

Barmizwoh:

Mainz: 20. 12. 30 Gustav Trepp, Sohn des Herrn Meier Trepp.

Verlobte:

Alzey-Mainz: Frl. Fanny Friedmann mit Herrn Adolf Scheiering.

Gimbsheim — Groß-Gerau: Frl. Frieda Kahn mit Herrn Otto Gerson aus Kirchberg.

Kirchhain — Darmstadt: Frl. Hilde Plaut mit Herrn Amand Mainzer.

Kirtorf (Oberhessen) — Wallertheim: Frl. Hertha Plaut mit Herrn Erwin Baum.

Ober-Ingelheim — Zülpich: Frl. Marianne Kahn mit Herrn Franz Schwarz.

Vermählte:

Mainz — Kreuznach: 21. 12. 30 Frl. Gretl Deutsch mit Herrn Friedrich Max Wolff.

Offenbach: Hermann Bamberger und Frau Thea, geb. Wolf.

Stuttgart — Mainz: 28. 12. 30 Frl. Elsbeth Uhlman mit Herrn Ernst Deutsch.

70. Geburtstag:

Sprendlingen (Rhh.) Fräulein Luise Marum.

Hechtsheim: 18. 1. 31 Lehrer M. Kahn.

78. Geburtstag:

Harxheim: 25. 12. 30 Herr Gottschalk Mayer.

90. Geburtstag:

Nieder-Wiesen: 14. 12. 30 Hermann Mendel.

Gestorben:

Fürfeld (Rhh.): Sunda Simon Mann, 87 Jahre alt.

Gießen: 7. 12. 30 Frau Thekla Oppenheimer, geb. Rosenbaum.

Groß-Bieberau: 21. 12. 30 Meier Levi III., 60 Jahre alt.

Groß-Gerau: 5. 12. 30 Moses Kahn.

Großen-Linden: 9. 12. 30 Eduard Rosenbaum.

Lang-Göns: 9. 12. 30 Nathan Grünebaum

Mainz: 2. 12. 30 Abraham Furchheimer, 74 Jahre alt.

Mainz: 2. 12. 30 Josef Biber, 48 Jahre alt.

Niederflörsheim: Max Leopold, 91 Jahre alt.

Oberramstadt: 4. 12. 30 Isaak Wartensleben.

Offenbach a. M.: 12. 12. 30 Emilie Heß, 78 Jahre alt.
27. 12. 30 Hanna Wronker, 71 Jahre alt.
27. 12. 30 Isak Orbach, 82 Jahre alt.

Vilbel: 20. 11. 30 Adolf Wechsler.

Worms: 27. 12. 30 Samuel Guggenheim, 91 Jahre alt.



Alleinige Anzeigenannahme Ludwig Greif, Mainz, Tritonplatz 5 (am Stadttheater) Fernruf 740. — Druck von E. Herzog, Mainz.